



SCHIEDSRICHTER ZEITUNG

03

OFFIZIELLES MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES

2022
MAY / JUNI



Für die Bewertung von Schiedsrichter-Leistungen wurde ein neuer Beobachtungsbogen konzipiert, der ab Sommer bundesweit eingesetzt wird.

Titelthema

ENTWICKELN UND BEWERTEN

So funktioniert der neue Beobachtungsbogen

Lehrwesen

ES GEHT UM ZENTIMETER

Der Inhalt des neuen DFB-Lehrbriefs Nr. 103

Lektüre

RESPEKT IST ALLES

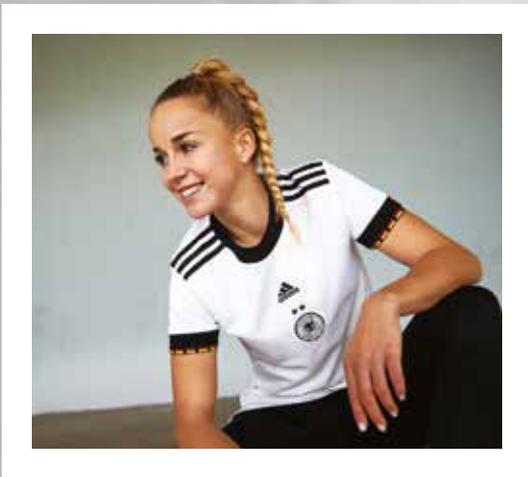
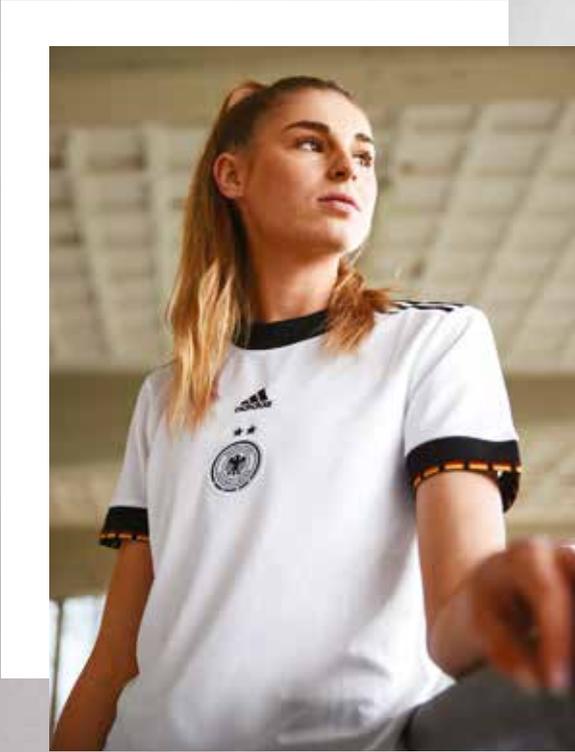
Das Buch von Deniz Aytekin

Vor 100 Jahren

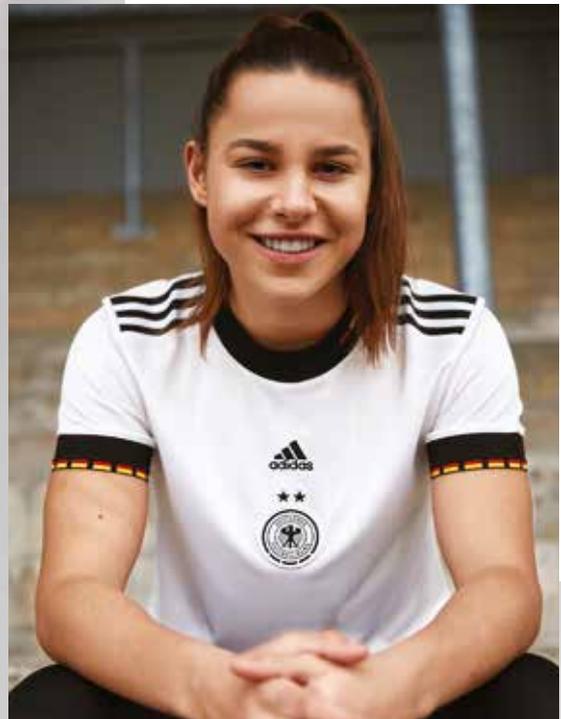
DAS ENDSPIEL OHNE ENDE

Wie Schiedsrichter Bauwens es erlebte

DFB Frauen



HEIMTRIKOT



EDITORIAL

LIEBE LESER*INNEN,



▼
LUTZ WAGNER,
DFB-SCHIEDSRICHTER-
LEHRWART

die Verbindung von Tradition und Innovation ist neben der Gewährleistung des Spielbetriebs eine der hervorste- chenden Herausforderungen einer jeden Schieds- richtergruppe – egal welcher Größe und auf welcher Ebene.

Die Pflege der Tradition wurde gerade in den vergange- nen zwei Jahren von vielen Vereinigungen in herausra- gender Weise praktiziert. Viele Gruppen, die nach dem Ersten oder Zweiten Weltkrieg gegründet wurden, feierten ihr 75- oder gar 100-jähriges Jubiläum.

Was da auf die Beine gestellt wurde, verdient allerhöchste Anerkennung. Wertschätzung für verdiente Kollegen in sehr anerkennender Form und eine tolle Darstellung der jeweiligen Gruppe waren ausnahmslos bei allen Veranstal- tungen, die ich besuchen durfte, zu sehen.

Neben der Pflege der Tradition ist die Innovation die vielleicht wichtigste Trieb- feder einer funktionierenden und sich weiterentwickelnden Vereinigung. Neue Lern- und Lehrmethoden, innovative Formen der Zusammenkunft und Werkzeuge, die im Weiterentwicklungsbereich zum Einsatz kommen, sind unverzichtbar.

Die Einführung des neuen Bewertungs- und Coachingbogens, gültig für alle Spiel- klassen unterhalb der Profiligen bis zur Kreisebene ab der kommenden Saison, ist dabei ein Meilenstein. Der DFBnet-basierte Bogen ist mit Bedienerhilfen aus- gestattet. Er ist eine große Unterstützung für die Coaches und Beobachter, vor allem aber auch für die aktiven Schiedsrichter.

Zukünftig wird die Gesamtleistung mehr in den Vordergrund gestellt, die Einzel- situation erfährt nur bei Spielrelevanz eine größere Bedeutung. Zudem wird jedes Kriterium in jeder Rubrik mit einem Faktor versehen, entsprechend der Bedeu- tung für die Spielleitung.

Letztendlich besteht die Notenskala aus ganzen Punkten und ersetzt das Aufrech- nen der Nachkommastellen. Ganz entscheidend ist aber der Coaching-Aspekt: So wird zukünftig jeder Schiedsrichter seinen Leistungsstand im Vergleich zur vorherigen Saison sowie im Verhältnis zum Durchschnitt der anderen Unpartei- schen in der Liga erkennen können.

Umfangreiche Schulungsmaßnahmen werden bis zum Sommer erfolgen. Erste Einblicke in das neue Beobachtungssystem geben wir auf den folgenden Seiten der vorliegenden Ausgabe.

Mit Blick auf die Einführung und auch auf die kommenden Spiele wünsche ich euch alles Gute!

Euer

INHALT

TITELTHEMA

- 4 **Entwickeln und bewerten**
Der neue Beobachtungsbogen

PANORAMA

- 10 **Schiedsrichter-Frage bei**
„Wer wird Millionär“

REGEL-TEST

- 12 **Angriff auf das Team**

PSYCHOLOGIE

- 14 **Kino im Kopf**
Die mentale Vorbereitung

TAGUNG

- 17 **Eine Plattform für**
junge Funktionäre
Fortbildung für Unter-30-Jährige

LEHRWESEN

- 18 **Es geht um Zentimeter**
Der Inhalt des aktuellen
DFB-Lehrbriefs Nr. 103

ANALYSE

- 20 **Notbremse oder nicht?**
Die entscheidenden Parameter

LEKTÜRE

- 26 **Respekt ist alles**
Das Buch von Deniz Aytekin

ZEITREISE

- 28 **Endspiel ohne Ende**
Finale um die Meisterschaft

AUS DEN VERBÄNDEN

- 33 **Erfolgreiches Schulprojekt**
in Bremerhaven

VORSCHAU

- 34 **Neue Regeln für die neue Saison**



Die Schiedsrichter-
Zeitung gibt es auch
zum Download auf
www.dfb.de

ENTWICKELN UND BEWERTEN



Der Beobachter (unten: Florian Steinberg) benotet die Leistung des Unparteiischen (links: Patrick Hanslbauer) künftig nach neuen Bewertungskriterien.



Die Schiedsrichter in Deutschland bekommen einen neuen einheitlichen Beobachtungsbogen, von der Basis bis in die Spitze. Wir erklären, was sich ab der neuen Saison damit für die Unparteiischen ändert.

Was ist der Unterschied zwischen Fußball-Mannschaften und Unparteiischen? Auf jeden Fall die Art und Weise, wie in einer Liga die Auf- und Absteiger ermittelt werden! Bei den Vereinen steht am Saisonende das Team in der Tabelle ganz oben, das mit Siegen und Unentschieden die meisten Punkte gesammelt hat.

Solch messbare Kriterien gibt es für die Unparteiischen (leider) nicht. Deshalb ist der Beobachtungsbogen der nach wie vor bestmögliche Weg, Schiedsrichter-Leistungen objektiv zu bewerten, um sie am Ende einer Saison miteinander vergleichen zu können – und dann eben den Besten unter den Referees zu ermitteln.

„Dieser Beobachtungsbogen wird jetzt einer Art Revolution unterzogen“, sagt Florian Steinberg. Der Vorsitzende des Schiedsrichterausschusses des Süddeutschen Fußball-Verbandes leitet eine Arbeitsgruppe des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses, die den neuen Bogen konzipiert hat. Dort ebenfalls dabei: Christine Baitinger und DFB-Lehrwart Lutz Wagner aus dem DFB-Schiedsrichter-Ausschuss, Simone Horn, die im Beobachtungsbereich der Frauen arbeitet, sowie Moiken Wolk aus der DFB-Abteilung Schiedsrichter. Und: Bernd Domurat (Schiedsrichter-Obmann in Niedersachsen) und Andreas Schröter (Verbandslehrwart in Hessen). Beide gehören zum Schiedsrichter-Kompetenzteam des DFB und hatten schon in den vergangenen Jahren in ihren Landesverbänden neue Beobachtungsbögen entwickelt und eingesetzt. So konnten sie ihre Erfahrungen nun gewinnbringend beisteuern.

Die Überarbeitung des derzeitigen Beobachtungsbogens sei dringend notwendig gewesen, meint DFB-Lehrwart Lutz Wagner: „Schiedsrichter haben nach ihren Einsätzen oft bedauert: ‚Wir hatten ja kein schwierig zu leitendes Spiel, in dem wir uns auszeichnen konnten.‘“ Fehlende Anforderungen bedeuteten in aller Regel, dass Höchstnoten nicht möglich waren. Mit dem neuen Bewertungssystem können Schiedsrichter nun auch in einem normal zu leitenden Spiel punkten.

Steinberg ergänzt: „Jedes Beobachtungssystem hat seine Zeit. Unser jetziges System – also das sogenannte 8,4er-System – ist schon einige Jahre in Betrieb. Wir haben zuletzt festgestellt, dass einige Dinge verbesserungsbedürftig sind. Deshalb haben wir ein neues, zeitgemäßes System entwickelt, das dem modernen Schiedsrichter gerechter wird.“

Und Florian Steinberg betont vor allem: „Das bisherige System basierte zu stark auf der Bewertung von Ein-

zelszenen und Einzelfehlern – dagegen fand die Gesamtleistung in der bisherigen Benotung eher geringen Niederschlag. Das wollten wir ändern.“

Bei der Entwicklung des neuen Beobachtungsbogens waren deshalb folgende Grundgedanken von Bedeutung:

- Der Beobachtungsbogen soll die Spielleitung insgesamt in den Vordergrund stellen – nicht die Einzelszene. Das Image des Beobachters als „Fehler-sucher“ soll verschwinden. Er soll zwar detailliert auf die Dinge eingehen, aber in erster Linie die Gesamtleitung und das Spielmanagement bewerten.
- Der Bogen darf nicht nur Coaching-Aspekte beinhalten (wie vorrangig im Elite-Bereich in den ersten drei Ligen), sondern muss am Ende auch weiterhin zu einer Gesamtnote führen. Die fließt am Ende der Saison in ein Ranking ein, auf dessen Grundlage wiederum Aufstiegs- und Abstiegsentscheidungen getroffen und begründet werden können.
- Das Zustandekommen der Note soll transparent sein. Indem ganz viele Bewertungskriterien aufgeführt werden, kann der Schiedsrichter noch genauer erkennen, wo seine Stärken und Schwächen liegen und in welchen Bereichen Entwicklungspotenzial vorhanden ist. Dazu beitragen sollen auch die sogenannten Leistungsprofile, in denen die Ergebnisse sämtlicher Beobachtungsbögen zusammengefasst werden. Anhand derer

TEXT
Bernd Peters
David Bittner

Kurzer Austausch vor dem Spiel: der Beobachter zusammen mit dem Schiedsrichter-Team.





An der „Buchführung“ während des Spiels ändert sich für den Schiedsrichter-Beobachter nichts.

können die Schiedsrichter individuell ihren Leistungsstand und ihre Leistungsentwicklung ablesen.

Wie die Stärken und Schwächen künftig in Punktzahlen umgerechnet werden, erklärt Florian Steinberg: „Wir wollten weg von der Kleinteiligkeit von bis zu drei oder vier Nachkommastellen, die im Ranking am Ende über Auf- und Abstieg entscheiden. Deshalb nehmen wir zur Auf- oder Abwertung künftig ganze Zahlen, die entsprechend begründet werden müssen.“

Die neue Erfolgsformel lautet 240-60-60-20. „Das heißt, dass die Normbewertung für eine absolut gute, den durchschnittlichen Anforderungen genügende Schiedsrichter-Leistung in einem normal zu leitenden Spiel jetzt bei 240 Punkten liegt, für die Assistenten jeweils bei 60 und für den Vierten Offiziellen bei 20. Ausgehend von diesem Wert, kann in den einzelnen Kriterien auf- und abgewertet werden.“

Die Schere der möglichen Bewertungen soll sich auf diese Weise weiter öffnen. „Wir wollen die 8,4 nicht durch die 240 ersetzen, sondern wollen bewusst auch

möglichst unterschiedliche Benotungen in normal zu leitenden Spielen erreichen. Der Korridor wird vielleicht zwischen 220 und 255 liegen – und das ist schon mal deutlich breiter als zwischen 8,0 und 8,6.“

Und am Ende einer Saison gebe es dann eben nicht nur das Abschlussranking, in dem die Durchschnittsnoten aufgelistet seien, sagt Lutz Wagner: „Wir wollen, dass jeder Schiedsrichter in jedem Bewertungskriterium sehen kann, wie er sich im Vergleich zur Vorsaison entwickelt hat – aber auch, wie er im Verhältnis zu seinen Kollegen in derselben Spielklasse dasteht. So kann er sich selbst reflektieren: Liege ich über oder unter dem Schnitt? Und: Habe ich mich im Vergleich zur vorherigen Saison verbessert?“

Wagner erläutert dies an einem einfachen Beispiel: „Wenn ich für die Positionierung im laufenden Spiel am Saisonende einen Schnitt von 4,1 habe und im Jahr zuvor bei 3,9 lag, erkenne ich in diesem Bereich eine Leistungssteigerung. Wenn der Schnitt der Gruppe aber bei 4,2 liegt, weiß ich, dass ich trotzdem noch weiter an mir arbeiten muss.“

Der Schwierigkeitsgrad eines Spiels wird in den jeweiligen Rubriken bei der Bewertung der Kriterien berücksichtigt. Bei den Rubriken, in denen bewertet wird, hat man an den bisherigen Begrifflichkeiten festgehalten: Zweikampfbewertung, Disziplinarkontrolle, Auftreten, Lauf- und Stellungsspiel sowie Zusammenarbeit. Innerhalb dieser Rubriken geht man dann aber ins Detail und fächert diese in Kriterien auf. So gibt es in der Rubrik Auftreten beispielsweise Einzelnoten für die verschiedenen Kriterien Akzeptanz, Berechenbarkeit, Durchsetzungsvermögen, Kommunikation und noch ein paar weitere mehr.

„Bei der Benennung dieser Kriterien haben wir das Rad nicht neu erfunden, sondern uns am Elitebereich orientiert“, sagt Florian Steinberg. Darüber hinaus hätten die beiden beteiligten Landesverbände schon umfangreiche Vorarbeit geleistet. „Wir haben dann im Best-Practice-Verfahren alle Systeme zusammengeführt und optimiert.“

Allerdings wurde dem Bogen auch eine völlig neue Rubrik hinzugefügt. Sie heißt: Spielrelevante Einzelszenen. „Machen wir uns nichts vor: Ein Schiedsrichter kann 89 Minuten alles richtig machen. Wenn er in der 90. Minute einen falschen Strafstoß verhängt und eine Mannschaft dadurch 0:1 verliert, können wir nicht mehr von einer guten Schiedsrichter-Leistung sprechen, weil diese an dem Tag dann einen Makel hat“, erklärt Florian Steinberg.

In der Vergangenheit hätten solche gravierenden Fehlentscheidungen im Bogen zu einer extremen Abwertung geführt, die sogar schon den Abstieg aus einer Liga oder gar das Ende einer Schiedsrichter-Karriere bedeuten konnte. „Jetzt ist es nur noch ein Bewertungskriterium, das zwar zugegebenermaßen mit einem erhöhten Bewertungsfaktor gewichtet wird, das aber dennoch nicht mehr ganz so extrem ins Gewicht fällt wie bisher.“

In der Kürze ...

... liegt die Würze, erläutert Florian Steinberg einen wesentlichen Unterschied zwischen altem und neuem System: „Beim bisherigen Bogen mit seinen vielen Freitext-Feldern bestand die Gefahr, dass die Kernbotschaft für den Schiedsrichter in einem langen Fließtext untergeht.“ So habe sich mancher Schiedsrichter zwar die Note angeschaut, auf den nachfolgenden Text aber mehr oder weniger dankend verzichtet. „Die Benutzerfreundlichkeit im neuen Bogen ist dagegen viel höher und die Benotung viel schneller nachvollziehbar“, erklärt der Leiter der Arbeitsgruppe.

Die neuen Rechenregeln

Um zu zeigen, wie im neuen Beobachtungsbogen gepunktet wird, schauen wir uns die **Rubrik Disziplinarkontrolle** an. In dieser Rubrik werden sowohl die Bewertung und die Gewichtung von Einzelszenen als auch der generelle Einsatz der Persönlichen Strafen eingeordnet und bewertet. Die Rubrik wird dabei in die nachfolgenden **Kriterien** untergliedert:

- *Ansprachen/Ermahnungen*
- *Verwarnungen*
- *Feldverweise durch Gelb/Rot bzw. Zeitstrafe*
- *Feldverweise*
- *Präsentation (Aussprechen der Persönlichen Strafen)*

Die Wertungen zwischen 1 und 6 umfassen die Ausführung beziehungsweise die Leistungsbeschreibung in den einzelnen Teilrubriken. Für das Kriterium *Ansprachen/Ermahnungen* gilt zum Beispiel:

- Gelingt dies einem Schiedsrichter mehrfach in herausragender Art und Weise und baut er damit einem Feldverweis vor, lenkt er gleichzeitig das Spiel frühzeitig in geordnete Bahnen, so kann unter Umständen eine „6“ gegeben werden.
- Sind die Ansprachen sehr wirkungsvoll, zielführend und auch sinnvoll, so wird er mit einer „5“ bewertet.
- Entspricht das Vorgehen grundsätzlich den Erwartungen, bleibt die Ausgangsnote „4“ gerechtfertigt.
- Sind kleinere Dinge optimierbar (es fehlt eine Ansprache oder eine Ansprache ist unpassend und überzogen), würde dies mit einer „3“ bewertet.
- Misslingen die Ansprachen mehrfach, ist die „2“ angebracht.
- Verwechselt der Schiedsrichter gar Spieler oder reagiert völlig unangemessen und auch nicht regelkonform, kann eine „1“ erfolgen.

Die Bewertung von „1“ bis „6“ ist für alle Kriterien gleich und erfährt erst durch den zusätzlichen Faktor eine entsprechende Gewichtung. Zudem ist anzumerken, dass bei einer spielentscheidenden Situation diese ebenfalls in der Rubrik *Spielrelevante Einzelszenen* auftaucht und dort noch mal zusätzlich in die Gesamtbewertung einfließt.

Innerhalb jeder Rubrik werden die einzelnen Kriterien mit unterschiedlichen Faktoren multipliziert und damit für die Gesamtnote unterschiedlich stark gewichtet: So werden die erreichten Punkte bei *Ansprachen/Ermahnungen* und bei *Präsentation* jeweils mit dem Faktor 1 multipliziert; die Punkte für *Verwarnungen* mit dem Faktor 2 und die für *Feldverweise* – egal ob mit „Gelb/Rot“ oder „Rot“ – mit dem Faktor 3.

Wie die Bewertung in der Praxis funktioniert, wollen wir an zwei Beispielen veranschaulichen, die zunächst als Videos angeschaut werden sollten (siehe Bildtexte).

Situation 1: korrekt bewertete „Notbremse“

Der Strafstoß ist berechtigt. Diese Entscheidung wird aber auch vom Schiedsrichter erwartet (die Situation ist gut einsehbar) und wird deshalb nicht extra aufgewertet. Für den korrekt ausgesprochenen Feldverweis gibt es hingegen eine Aufwertung, da schwierig zu erkennen war, ob es sich um eine Notbremse im Oberkörperbereich oder einen Fußkontakt gehandelt hat. Der Schiedsrichter entscheidet richtigerweise auf „Rot“, da ein Oberkörpervergehen vorlag. Des Weiteren erhält der Referee auch eine Aufwertung für seine spielnahe Positionierung im laufenden Spiel – und bekommt somit für nur eine Szene gleich zwei Aufwertungen in unterschiedlichen Rubriken.



Situation 1: Eine einzige Situation kann zu mehreren Aufwertungen in unterschiedlichen Rubriken führen (📺 <http://bit.ly/TT-Szene-01>).

perbereich oder einen Fußkontakt gehandelt hat. Der Schiedsrichter entscheidet richtigerweise auf „Rot“, da ein Oberkörpervergehen vorlag. Des Weiteren erhält der Referee auch eine Aufwertung für seine spielnahe Positionierung im laufenden Spiel – und bekommt somit für nur eine Szene gleich zwei Aufwertungen in unterschiedlichen Rubriken.

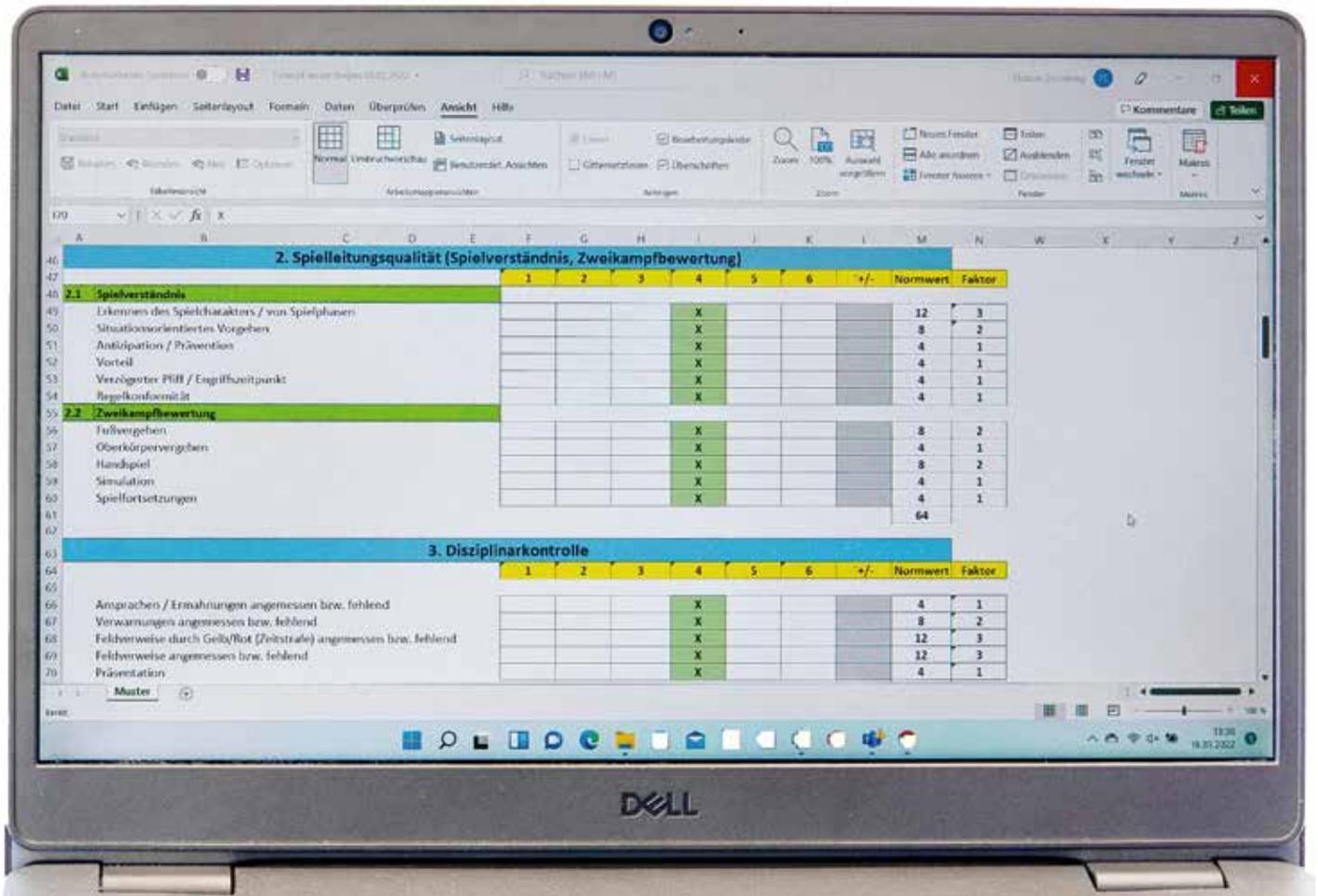
Zusätzlich wird die Szene auch noch mal in der Rubrik *Spielentscheidende Einzelszenen* aufgenommen. Die Aussprache des Feldverweises führt – aus den gerade beschriebenen Gründen – dort ebenfalls nochmal zu einer Aufwertung.

Situation 2: nicht erkannte Tätlichkeit

In puncto Spielstrafe entscheidet der Schiedsrichter korrekt: Er gibt einen direkten Freistoß, da hier das chronologisch erste der zwei Vergehen bestraft werden muss. Bei der Persönlichen Strafe liegt er jedoch falsch. Aufgrund der klaren Schlagbewegung wäre eine Rote Karte hier zwingend gewesen. Da die Intensität des ansatzlosen Schlags allerdings erst im TV-Bild so klar zu erkennen ist, ist die Note „2“ im Kriterium *Feldverweise* angebracht. Auch dies ist eine spielrelevante Einzelszene, die in der entsprechenden Rubrik ebenfalls noch mal aufgeführt und punktemäßig mit der „2“ bewertet wird.



Situation 2: Wird hingegen ein notwendiger Platzverweis nicht erkannt, führt dies zu einer mehrfachen Abwertung (📺 <http://bit.ly/TT-Szene-02>).



Der neue Beobachtungsbogen: In jeder Rubrik gibt es mehrere Kriterien, die einzeln bewertet werden.

Anpassungen in der Zukunft seien möglich, nichts sei in Stein gemeißelt. „Der Bogen lebt von der Praxis und den Rückmeldungen aller Beteiligten“, sagt Lutz Wagner. „Deshalb werden wir an den Stellen, an denen ein Faktor oder ein Kriterium sich als zu wenig ausbalanciert erweist, Anpassungen vornehmen.“ Solche Veränderungen könne es aber immer nur zwischen den Spieljahren geben, um nicht in den laufenden Prozess einer Saison einzugreifen.

Was es mit den Faktoren auf sich hat, erklärt noch mal Lutz Wagner: „In jeder Rubrik sind die Kriterien mit einem Faktor versehen, der berücksichtigt, welche Wertigkeit das Kriterium hat. Beispiel Persönliche Strafen: Wenn ein Schiedsrichter im Bereich Ermahnungen besonders gut ist, wird er aufgewertet, aber nur mit dem Faktor 1. Bei Verwarnungen mit dem Faktor 2, bei einem Feldverweis mit dem Faktor 3.“

Eine solche Abstufung von Noten habe es in der Vergangenheit in keinem Bewertungssystem gegeben – da wurden Persönliche Strafen insgesamt auf- oder abgewertet. „Aber die Schwierigkeit und die Bedeutung der Aufgabe sind ja entscheidend. Und das ist für uns ein wesentlicher Punkt, um dem Schiedsrichter in der Bewertung gerechter zu werden“, betont Wagner.

Könnte so viel Rechenarithmetik manchen Schiedsrichter und vor allem auch Beobachter vielleicht etwas überfordern? Darauf gibt der DFB-Lehrwart eine klare

Antwort: „Wir sind von der Qualität unserer Beobachter überzeugt. Und wir lassen sie, vor allem auch in der Phase der Umstellung, natürlich nicht allein mit dem neuen System.“

Für den Sommer seien umfassende Schulungen geplant, selbstverständlich auch mit vielen Praxisbeispielen. Bereits im April habe man mit einer Multiplikatoren-Schulung begonnen, damit die dort ausgebildeten Kollegen in den Landes- und Regionalverbänden die weiteren Schulungen übernehmen könnten, berichtet Lutz Wagner. „Wir fangen dabei ja auch nicht bei null an. Wir müssen nur unsere fachliche Kompetenz mit den neuen Bewertungskriterien in Einklang bringen. Schiedsrichter und Beobachter können auf dem alten System aufbauen, sie müssen sich nur an eine neue Systematik gewöhnen.“

Der Lehrwart appelliert: „Wir hoffen, dass das neue System akzeptiert wird, auch an der Basis. Die ersten Rückmeldungen sind sehr positiv. Alle finden den neuen Bogen viel transparenter und gerechter als den alten. Wir sind auch überzeugt, dass alle Verbände den Mehrwert erkennen und ihn zur neuen Saison einführen. Die Vorteile liegen auf der Hand.“

Neben den inhaltlichen Vorteilen sind dies auch technische Aspekte: Der neue Bogen wird im DFBnet hinterlegt mit einer Art Bedienführung für den Beobachter. Wenn der den Bogen ausfüllt, wird er mit

PANORAMA

UKRAINISCHER FIFA-SCHIEDSRICHTER PFEIFT DEUTSCHE AMATEURSPIELE

Der russische Angriffskrieg in der Ukraine treibt viele Menschen in die Flucht, unter ihnen auch den ukrainischen FIFA-Referee Denys Shurman. Der 35-Jährige ist nach Ausbruch des Krieges mit seiner Familie nach Hamburg geflohen. Seit April wird er auf Bitten der UEFA in der Hansestadt in den Spielbetrieb integriert: Shurman leitet Spiele in der Oberliga Hamburg und in weiteren Ligen, auch in der Regionalliga Nord soll er zum Einsatz kommen.

Der Vorsitzende des Verbands-Schiedsrichterausschusses, Christian Soltow, betonte, dass man dieser Aufgabe natürlich sehr gerne nachkomme. Shurman hat 44 Erstliga-Spiele in der Ukraine geleitet. Der 35-Jährige war in dieser Saison unter anderem schon in der Conference-League-Qualifikation, der Qualifikation zur U 21-EM und in der UEFA Youth League im Einsatz – dort piffte er auch das Spiel von Borussia Dortmund gegen Besiktas Istanbul.

Denys Shurman kommt jetzt in Deutschland als Schiedsrichter zum Einsatz.



DFB SCHIRI GMBH STARTET TECHNOLOGIE-PARTNERSCHAFT

Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Schiedsrichter-Technologien soll in der DFB Schiri GmbH nicht nur auf fachlicher Seite weiter vorangetrieben werden – auch auf technischer Seite steht ab der Saison 2022/2023 ein nächster Entwicklungsschritt an: Bei allen Spielen der Bundesliga und 2. Bundesliga sowie ab dem DFB-Pokal-

Achtelfinale wird künftig die Video-Assist-Technologie des Unternehmens Sportec Solutions AG zum Einsatz kommen.

Bisher war der Technologie-Dienstleister Hawk-Eye für die Video-Assist-Technologie im deutschen Profifußball zuständig. Die DFB Schiri GmbH gewinnt nun mit Sportec

Solutions einen Partner, der auch außerhalb des VAR-Bereichs bei technischen Entwicklungen unterstützen kann. Der Video-Assistent kommt seit fünf Spielzeiten in der Bundesliga zum Einsatz, die Torlinientechnologie gehört seit knapp sieben Jahren zur technischen Unterstützung für die DFB-Referees.

FIFA TESTET AUTOMATISCHE ABSEITS-ERKENNUNG

Neue Technik im Test: Die FIFA testete während der Klub-WM in Abu Dhabi Anfang Februar eine Technologie, die Abseitsstellungen schnell erkennen soll. Die sogenannten „Robo-Referees“ könnten in Zukunft die Arbeit des VAR erweitern.

Bisher werden knappe Abseitsstellungen von den Assistenten oftmals erst weiterlaufen gelassen. Wenn aus dieser Situation heraus dann ein Tor fällt, überprüfen die Referees

im Kontrollraum die Szene anhand der Videobilder. Das dauert in der Regel seine Zeit.

Die neue halbautomatische Technik soll die Entscheidungsfindung beschleunigen und eine Abseitsstellung in etwa einer halben Sekunde ausfindig machen. Diese soll erst an einen Replay-Operator, dann an die Video-Assistent-Referees und erst dann an die Schiedsrichter auf dem Platz weitergegeben werden.

Johannes Holzmüller, Direktor für Fußball-Technologie und Innovation bei der FIFA, erklärt auf deren Website: „Wir installieren ein Kamera-System unter dem Stadionsdach.“

Die körperbeobachtenden Daten aus dem Video werden in den Kontrollraum geschickt und die kalibrierte Abseitslinie sowie der ermittelte Abspielpunkt werden nahezu in Echtzeit für den Replay-Operator bereitgestellt.“

SCHIEDSRICHTER-FRAGE BEI „WER WIRD MILLIONÄR?“

Vier DFB-Schiedsrichter schafften es in eine Frage bei der RTL-Sendung „Wer wird Millionär?“. Dort wollte Moderator Günther Jauch wissen: „Wer im Fernsehen Sascha Stegemann, Tobias Stieler, Christian Dingert oder Felix Zwayer sieht, verfolgt wohl gerade ...?“.

Mit den vier Antwortmöglichkeiten war diese Frage für Fußballbegeisterte sicherlich leicht zu lösen – nicht aber für den Kandidaten Peter Gaschko. Er musste auswählen aus folgenden Antwortmöglichkeiten: eine Bundestagsdebatte, einen Tatort, ein Fußballspiel oder GZSZ.

Der Publikumsjoker musste her und die Anwesenden waren immerhin zu 93 Prozent für das Fußballspiel. Der Kandidat folgte dem Votum und war bis dahin um 32.000 Euro reicher. Bei der 64.000-Euro-Frage scheiterte Gaschko jedoch – trotz Telefonjoker. Dank der Sicherheitsvariante konnte der Gebäudesicherheitsexperte am Ende immerhin 16.000 Euro mit nach Hause nehmen.



Fußball-Experten hätten bei der 32.000-Euro Frage leichtes Spiel gehabt.

Dass mit dem Unparteiischen Tobias Hoffmeister aus dem FV Mittelrhein übrigens ein aktiver Bezirksliga-Schiedsrichter zum

Redaktionsteam der Sendung gehört, mag angesichts dieser Quizfrage vielleicht kein Zufall sein.

TWITTER: DFB REAGIERT AUF BELEIDIGUNGEN

Wegen zunehmender Beleidigungen gegen die aktiven Unparteiischen hat der DFB die Kommentarfunktion auf dem Twitterkanal „@dfbschiris“ deaktiviert. Die Funktion soll zumindest bis zum Saisonende abgeschaltet bleiben.

Dass der Ton gegenüber Schiedsrichtern in den sozialen Netzwerken oftmals mehr als rau ist, zeigt auch eine Auswertung des Online-Portals wettfreunde.net, das mehrere Tausend Twitter-Beiträge ausgewertet hat,

um zu schauen, „welcher der offiziellen Referees der Bundesliga und 2. Bundesliga auf Twitter am häufigsten beschimpft wird und bei wem die Fans friedlich gestimmt sind“. Dafür wurden insgesamt 12.000 Tweets, in denen die Namen der Unparteiischen genannt werden, auf 75 negativ konnotierte Wörter hin untersucht.

„Ich gebe mich bewusst den sozialen Medien hin, deshalb weiß ich, was einem da blühen kann. Ich finde es aber unfassbar widerlich“,



sagte der Hamburger Patrick Ittrich in der „ran Bundesliga Webshow“. Aber auch Fußballspieler würden beleidigt, diskriminiert und beschimpft. „Ich weiß nicht, was sich Menschen einbilden, das zu tun, was für ein Recht sie darauf haben. Das ist doch kein rechtsfreier Raum“, mahnte der Referee.

DIE INTERNATIONALEN SPIELE DER DEUTSCHEN IM JANUAR UND FEBRUAR 2022

FIFA-SCHIEDSRICHTER UNTERWEGS

NAME	WETTBEWERB	HEIM	GAST	ASSISTENTEN
Deniz Aytekin	Europa League	Lazio Rom	FC Porto	Dietz, Schaal, Petersen, Dingert, Dankert
Daniel Siebert	Champions League	FC Villareal	Juventus Turin	Seidel, Foltyn, Jablonski, Dankert, Osmers
Karoline Wacker	Länderspiel (Frauen)	Luxemburg	Tahiti	Biehl, Appelmann

ANGRIFF AUF DAS TEAM



Wie geht es weiter, wenn ein Unparteiischer von einem Bierbecher getroffen wird? Um diese Frage geht es in Situation 1.

SITUATION 1

In der 70. Minute eines Pokalspiels wird ein Schiedsrichter-Assistent von einem vollen Bierbecher aus dem Zuschauerbereich am Kopf getroffen und geht zu Boden. Nachdem das Schiedsrichter-Team in die Kabine gegangen ist und der Schiedsrichter-Assistent dort behandelt wurde, fordern beide Trainer den Referee auf, doch bitte den Vierten Offiziellen als Assistenten einzusetzen und das Spiel weiterzuführen. Wie handelt der Schiedsrichter?

SITUATION 2

Etwa 25 Meter vor dem Strafraum wird ein Stürmer von seinem Gegenspieler mit offener Sohle auf Kniehöhe attackiert. Da der Ball jedoch zu einem Mitspieler in aussichtsreicher Position gelangt, entscheidet der Schiedsrichter auf Vorteil. Den Torschuss des Mitspielers kann der Torwart zur Ecke ablenken. Nun verwirrt der Schiedsrichter

nachträglich den Spieler und verhängt einen direkten Freistoß an der Stelle, wo das Foul erfolgte. Auf Hinweis seines neutralen Schiedsrichter-Assistenten ändert er dann die Persönliche Strafe in eine Rote Karte ab. Handelt er richtig?

SITUATION 3

Bei einer Flanke von links steht der Stürmer im Moment der Ballabgabe im Abseits. Er bewegt sich nun Seite an Seite mit einem Verteidiger zum Ball. Unmittelbar bevor jedoch der Stürmer den Ball spielen kann, tritt der Verteidiger dem Stürmer auf den Fuß. Dies geschieht im Kampf um den Ball und ohne Absicht. Entscheidung?

SITUATION 4

Der Schiedsrichter erkennt ein rücksichtsloses Foulspiel des Verteidigers mit der Nr. 3 unmittelbar vor dem Strafraum. Bevor er jedoch pfeifen kann, nimmt ein anderer Ver-

Bei den aktuellen Regelfragen geht DFB-Lehrwart Lutz Wagner auf aktuelle Spielszenen und komplexe Situationen ein, bei denen Chronologie und Wertigkeit zweier Vergehen von Bedeutung sind.

teidiger mit der Nr. 5 im Strafraum den Ball in die Hand. Wie entscheidet der Unparteiische?

SITUATION 5

Der Verteidiger spielt seinem Torwart den Ball über acht Meter kontrolliert mit dem Fuß zu. Der Torwart will diesen wiederum direkt nach vorne schlagen, trifft ihn aber bei dem Klärungsversuch nicht richtig. Der Ball steigt in die Höhe und der Torwart fängt den herunterkommenden Ball unmittelbar vor dem einschussbereiten Stürmer. Entscheidung?

SITUATION 6

Bei der Strafstoßausführung läuft ein Verteidiger zu früh in den Strafraum. Gleichzeitig täuscht aber auch der Schütze den Torwart in unsportlicher Art und Weise und erzielt ein Tor. Wie entscheidet der Referee?

SITUATION 7

Während des laufenden Spiels läuft ein Auswechselspieler unerlaubt auf das Spielfeld zum im Strafraum stehenden Schiedsrichter und reklamiert heftig, ohne ihn aber zu beleidigen. Wie reagiert der Unparteiische?

SITUATION 8

Nachdem der Schiedsrichter das Spiel abgepfiffen hat, teilt ihm sein neutraler Schiedsrichter-Assistent mit, dass unmittelbar vor dem Abpfiff ein Spieler der verteidigenden Mannschaft seinen Gegenspieler im eigenen Strafraum geschlagen hat. Der Ball war zu diesem Zeitpunkt im Spiel. Wie ist nun zu reagieren?

SITUATION 9

Die Heimmannschaft startet einen Angriff über die linke Seite. Von dort wird der Ball Richtung Elfmeterpunkt geflankt, wo sich der Stürmer des Heimvereins in einer Abseitsposition befindet. Noch bevor der Ball in den Strafraum fliegt, wird der Angreifer vom Verteidiger festgehalten und kommt zu Fall. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 10

Kurz vor der Ausführung eines Einwurfs wirft der Co-Trainer einen Ersatzball auf das Spielfeld und verhindert so die schnelle Spiel fortsetzung durch das gegnerische Team. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 11

Bei der Ausführung eines Freistoßes tritt der Verteidiger in den Boden, sodass der Ball nur wenige Meter weit rollt. Um zu verhindern, dass ein gegnerischer Stürmer an den Ball kommt, läuft er dem Ball hinterher und spielt ihn erneut. Der Stürmer hätte sonst alleine auf das gegnerische Tor zulaufen können. Entscheidung des Referees?

SITUATION 12

Nach einem Zweikampf kommen ein Abwehrspieler und ein Stürmer hinter der Torlinie zu Fall und bleiben beide dort liegen. Das Spiel läuft weiter, und der Ball befindet sich noch im Strafraum. Wie lange zählt der Abwehrspieler in Bezug auf die Abseitsbewertung mit?

SITUATION 13

Einem Abwehrspieler gelingt es, einen auf das Tor geschossenen Ball durch eine korrekte Fußaktion kurz vor Überschreiten der

Torlinie abzuwehren. Er spielt dabei den Ball zu einem zuvor schon im Abseits stehenden Stürmer. Muss der Unparteiische eingreifen?

SITUATION 14

Als in der 75. Minute das 12:0 fällt, meldet sich der Torhüter der Mannschaft, die in Führung liegt, beim Schiedsrichter ab, weil er sich außerhalb des Spielfelds behandeln lassen will. Die Mannschaft will aufgrund der großen Überlegenheit ohne Torwart weiter spielen. Ist dies zulässig?

SITUATION 15

Mannschaft A führt zu Spielbeginn den Anstoß aus. Zu Beginn der 2. Halbzeit stößt dieselbe Mannschaft nochmals an. Nach etwa einer Minute bemerkt der Schiedsrichter seinen Irrtum. Welche Entscheidung muss er nun treffen?

So werden die 15 Situationen richtig gelöst:

1: Spielabbruch, Mitteilung an die Spielführer. Für diesen Fall ist der Vierte Offizielle nicht vorgesehen. Wird ein tätlicher Angriff gegen ein Mitglied des Schiedsrichter-Teams ausgeführt, so ist der Spielabbruch die einzig mögliche Konsequenz.

2: Was die Persönliche Strafe betrifft: ja. Was die Spielstrafe betrifft: nein. Ist ein Vorteil vom Schiedsrichter angezeigt und auch eingetreten – der Mitspieler kam frei zum Schuss –, kann nachträglich keine Spielstrafe mehr verhängt werden.

3: Indirekter Freistoß wegen Abseits, da die Abseitsposition vor dem Foulspiel des Verteidigers strafbar wird. Auch wenn der Stürmer den Ball noch nicht spielt, so ist dies dennoch bereits ein Zweikampf mit dem Gegner um den Ball, der sich in unmittelbarer Nähe befindet.

4: Strafstoß, Verwarnung für die Nr. 3 wegen des rücksichtslosen Foulspiels. Da der Schiedsrichter hier zwei Vergehen derselben Mannschaft beurteilt, muss er das schwerere Vergehen in puncto Spielstrafe ahnden.

5: Weiterspielen. Da der Torwart einen Klärungsversuch unternommen hat, dieser aber missglückte, darf er den Ball nun mit den Händen spielen, obwohl es sich

zuvor um ein Zuspiel mit dem Fuß durch den Verteidiger gehandelt hat.

6: Indirekter Freistoß, Verwarnung des Strafstoßschützen. Wenn bei der Strafstoßausführung zwei Vergehen von zwei unterschiedlichen Mannschaften gleichzeitig vorliegen, zählt in diesem Fall das schwerere Vergehen. Da das unsportliche Täuschen des Schützen in jedem Fall zu verwarnen ist, ist es das schwerere Vergehen.

7: Indirekter Freistoß, „Gelb“ für das unerlaubte Betreten des Spielfelds, „Gelb/Rot“ für das unsportliche Reklamieren.

8: Strafstoß, Rote Karte. Da der Schiedsrichter das Spielfeld noch nicht verlassen hat, kann er noch Spielstrafen und Persönliche Strafen aussprechen.

9: Strafstoß. Da das Halten deutlich vor einer strafbaren Abseitsposition erfolgt, ist für die Spielstrafe bei zwei unterschiedlichen Teams die chronologisch erste Tat zu bewerten. Eine strafbare Abseitsposition wäre erst dann gegeben, wenn ein Zweikampf mit dem Gegner um den Ball stattgefunden hätte – der Ball war jedoch noch nicht am Zweikampfort.

10: Rote Karte für den Teamoffiziellen, Spielfortsetzung Einwurf. Während ein Spieler oder ein Auswechselspieler in solch einem Fall nur verwarnet wird, ist die Regelauslegung bei Teamoffiziellen wesentlich stringenter.

11: Indirekter Freistoß; Feldverweis. Hier handelt es sich um das Verhindern einer eindeutigen Torchance. Bei einem Freistoß wird analog zum Abstoß verfahren.

12: Bis zur nächsten Spielunterbrechung oder so lange, bis das verteidigende Team den Ball aus dem Strafraum heraus in Richtung Mittellinie gespielt hat.

13: Ja. Indirekter Freistoß wegen Abseits. Da es sich hier um eine Torverhinderungsjaktion des Verteidigers handelt, die nicht als Zuspiel zählt, gilt für die Abseitsbewertung weiterhin der Moment des Tor schusses.

14: Nein. Die Anwesenheit eines Torwarts von jeder Mannschaft ist bei jeder Spielfortsetzung erforderlich. Dabei ist es auch nicht entscheidend, wie groß die Überlegenheit eines Teams ist.

15: Er lässt weiterspielen und meldet seinen Fehler nach Spielende im Spielbericht.

KINO IM KOPF

Schiedsrichter zu sein bedeutet, auf dem Platz mit mentalen Anforderungen umzugehen. Mit welchen Werkzeugen dies noch besser gelingen kann, erklärt Hilko Paulsen. Er ist nicht nur seit 20 Jahren Schiedsrichter, sondern auch Doktor der Psychologie.



Korrektur Zweikampf oder Foul? Wenn ein Schiedsrichter eine Situation bewerten muss, vergleicht er sie automatisch mit anderen Szenen, die er schon mal erlebt hat.

Die Situation kennt wohl jeder Referee, wir schildern sie am Beispiel eines fiktiven Schiedsrichters, den wir Luca nennen: Es läuft die 32. Spielminute, als es zu einem härteren Foul im Mittelfeld kommt. Luca pfeift und überlegt dann einen kurzen Moment: „Ist das schon ‚Gelb‘?“ Im Kopf kreisen seine Gedanken umher: „Der trifft ihn schon deutlich am Fuß, aber war das rücksichtslos? Wo genau hat er den Gegner getroffen? Wie intensiv war der Kontakt?“ Dann entscheidet sich Luca: Zunächst noch etwas zögerlich, greift er schließlich in die Brusttasche und verwarnt den Spieler.

Bei der Analyse nach dem Spiel spricht der Beobachter die Szene an. Er moniert, dass Luca in der Situation etwas unsicher gewirkt habe, und verwehrt ihm deshalb die Höchstnote. Statt einer sehr guten Note gibt es nur eine durchschnittliche Bewertung. Das findet Luca hart. Schließlich war die Situation ja ein Grenzfall und am Ende – auch aus Sicht des Beobachters – richtig gelöst worden.

Diese eingangs beschriebene Szene soll deutlich machen, dass es für einen Unparteiischen oft nicht nur darauf ankommt, welche Entscheidung er trifft, sondern auch darauf, wie er diese trifft – beziehungsweise wie er sie kommuniziert und auf dem Platz „verkauft“. Was Luca im entscheidenden Moment auf dem Platz gefehlt hat, war die „mentale Schnelligkeit“. Doch die lässt sich trainieren.

REFERENZSZENEN VOR DEM GEISTIGEN AUGE DURCHSPIELEN

Grundsätzlich gesagt beschäftigt sich die Psychologie mit dem Erleben und dem Verhalten von Menschen. Sie versucht, beides zu beschreiben und zu erklären. Auch stellt die Psychologie nützliche Werkzeuge bereit, um das Erleben und Verhalten von Menschen zu verbessern. Konkrete Aufgabe der Sportpsychologie ist es, Sportlerinnen und Sportler zu unterstützen, ihre Leistung und ihr Wohlbefinden zu erhöhen.

Um einen Schiedsrichter zu unterstützen, der sich in einer Situation wie Luca befindet, ist zunächst ein allgemeiner Blick auf Entscheidungsprozesse hilfreich: Schiedsrichter nehmen Situationen wahr, ordnen sie ein und kommunizieren schließlich ihre Entscheidung. Dabei spielen Wahrnehmungs- und Gedächtnisprozesse eine wichtige Rolle. Das Regel- und insbesondere das Erfahrungswissen im Gedächtnis sind Einflussfaktoren, die auf die Entscheidungsgeschwindigkeit wirken.

Diese Entscheidungen werden im Wesentlichen intuitiv getroffen. Umgangssprachlich würde man auch sagen: Schiedsrichter entscheiden „aus dem Bauch heraus“. Wer zu „verkopft“ drangeht, der kommt nicht schnell genug zu einer Entscheidung oder zweifelt zu häufig an sich selbst. Bauchentscheidungen sind notwendig, denn oft bleibt auf dem Platz nicht lange Zeit zum Nachdenken.

Während bei Fortbildungen die Videoszenen oft in Zeitlupe aus mehreren Kameraeinstellungen analysiert werden, muss der Schiedsrichter im Spiel innerhalb von

Sekundenbruchteilen entscheiden. Schon kurz nach einem Foulspiel – das ist auch gut bei Zeitlupen im Fernsehen zu erkennen – werfen Spieler dem Unparteiischen fragende Blicke zu. Sie erwarten eine blitzschnelle Reaktion von ihm.

TEXT
Hilko Paulsen



Auch auf die Kommunikation mit Spielern sollte der Unparteiische mental vorbereitet sein.

Durch eine schnelle Entscheidung wirkt der Schiedsrichter sicher. Umgekehrt gilt: Je zögerlicher ein Schiedsrichter agiert, desto unsicherer wirkt er. In Lucas Fall entsteht die Unsicherheit dadurch, dass er das Geschehen nicht schnell genug einordnen kann.

Verbessern lässt sich diese wichtige Kompetenz eines Schiedsrichters mithilfe einer sogenannten „mentalen Mediathek“. Diese besteht aus Referenzszenen im Gedächtnis. Wenn sich im Spiel eine ähnliche Situation ereignet, kann der Referee diese mit den gespeicherten Szenen im Kopf abgleichen – und dann entscheiden, ohne lange zu überlegen.

Um reaktionsschnell zu sein, muss ein Schiedsrichter aber vor allem die entsprechenden Referenzszenen in

Zum Autor

Dr. Hilko Paulsen ist Psychologe und Schiedsrichter. Er pfeift im Niedersächsischen Fußballverband im Bezirk Braunschweig in der Landesliga und betreut dort das Nachwuchs- und Perspektivteam. Hauptberuflich verantwortet er als Teamleiter die Personalentwicklung in einer größeren Kommunalverwaltung. Er verfügt über eine Zusatzausbildung als sportpsychologischer Experte und ist Autor des Buches „Psychologie für Schiedsrichter“.



**Effektives
Zeitmanagement:
Auch während des
Lauftrainings können
Schiedsrichter
Situationen auf dem
Platz gedanklich
durchspielen.**



der jeweiligen Situation abrufbereit haben: Ist das ein Foul oder eine Schwalbe? War das schon taktisch oder kann ich die Karte stecken lassen? Ist das Handspiel strafbar oder nicht? Zu jedem Themenbereich müssen entsprechende Szenen sofort im Kopf aufploppen.

Dank der Digitalisierung sind heutzutage unzählige Videoszenen – auch aus dem Amateursport – verfügbar, die ein Schiedsrichter verinnerlichen kann. Beim Aufbau einer mentalen Mediathek sind folgende drei Aspekte wichtig.

1. Es muss für Szenen auf dem Platz gute Beispiele als Referenzszenen geben. Gute Beispiele sind dabei nicht nur die eindeutigen Szenen, sondern vor allem auch solche im Graubereich, denn sie differenzieren zwischen den möglichen Entscheidungen und helfen, schnell eine Abgrenzung vorzunehmen. Je feiner die mentale Mediathek unterscheidet, desto besser ist es.

2. Die Szenen müssen so verinnerlicht sein, dass sie schnell abgerufen werden. Einfach nur Videos zu konsumieren, reicht also nicht aus. Wichtig ist, die Bilder immer wieder vor dem geistigen Auge abzuspielen. Um in der Mediathek-Metapher zu bleiben: Die beste Mediathek bringt nichts, wenn das WLAN ruckelt.
3. Die Szenen sollten möglichst repräsentativ sein. Eigene Erfahrungen aus der Spielklasse sind besser geeignet als Bilder aus der Bundesliga oder aus der Champions League.

Der Aufbau einer mentalen Mediathek ist mit Arbeit verbunden. Wie beim Lauf- und Fitnesstraining sollte ein Schiedsrichter dafür Zeit einplanen und Szenen wiederholt in mehreren Sätzen durchspielen. Die dargestellte Übung zeigt beispielhaft, wie ein Schiedsrichter eine Mediathek zur Unterscheidung zwischen „Notbremse“ (Rot) und „taktischem Foul“ (Gelb) aufbauen kann.

Übung: Aufbau einer mentalen Mediathek

Thema: Abgrenzung von DOGSO (Denying an obvious goal-scoring opportunity, „Notbremse“) und SPA-Vergehen (Stopping a promising attack, „taktisches Foul“)

1. Welche Szenen kennst du, die Unterschiede verdeutlichen? Suche dir vier Szenen aus. Eindeutig DOGSO, eher DOGSO, eher SPA und eindeutig SPA. Suche im ersten Schritt nach Szenen, die du in der Spielklasse selbst erlebt hast. Spiele die Szenen in deinem Kopf jeweils dreimal durch. Wiederhole dies mehrfach mit einem Abstand von 20 Minuten.

2. Suche weitere Referenzszenen auf Video – zum Beispiel Szenen aus Konformitätstests. Schau dir die Videos an. Schließe die Augen und spiele die Szenen gedanklich im Kopf jeweils dreimal ab. Wiederhole dies ebenfalls mit einem Abstand von 20 Minuten.

Tipps: Spiele die Szene zum Beispiel auch während deines Lauftrainings vor dem geistigen Auge ab. Erweitere deine mentale Mediathek durch weitere Abgrenzungsfälle, beispielsweise strafbares vs. nicht strafbares Handspiel. Teile Videos mit anderen Schiedsrichtern, um deine eigene Mediathek zu erweitern.

EINE PLATTFORM FÜR JUNGE FUNKTIONÄRE

Zum ersten Mal hat der DFB junge Schiedsrichter (U 30) eingeladen, die sich zukünftig als Obmann, Beisitzer oder Lehwart im Schiedsrichterausschuss ihres Kreises aktiv einsetzen wollen. Die Veranstaltung fand im April in Grünberg statt.



Erstmals organisierte der DFB-Schiedsrichterausschuss eine Fortbildung für seinen Funktionärsnachwuchs.

TEXT
David Bittner

Themenschwerpunkte des Seminars waren der organisierte Sport, Anforderungen an den Obmann, Führen sowie Technik und Organisation. „Die Zielsetzung des Seminars bestand darin, den potentiellen zukünftigen Funktionären die Aufgaben eines Schiedsrichter-Obmanns darzustellen und anschließend Kompetenzen zu schulen, die für diese Arbeit unerlässlich sind“, sagte Alexander Pott, der als „Vertreter der jungen Generation“ Mitglied im DFB-Schiedsrichterausschuss ist. „Gerade in dieser Funktion war es mir eine Herzensangelegenheit, auf Bundesebene eine Plattform für junge, engagierte und zukünftige Schiedsrichter-Funktionäre ins Leben zu rufen.“

In der Schiedsrichter-Zeitung 1/2022 war die Veranstaltung ausgeschrieben und interessierte Teilnehmer konnten sich bewerben. Das Interesse war so groß, dass nur ein Teil dieser Bewerbungen für das Pilotprojekt berücksichtigt werden konnte.

Im April traf sich die Gruppe junger Funktionäre nun für drei Tage in Grünberg. Unter anderem dabei: der 25-jährige Obmann Marcel Rühl aus Wetzlar (Hessen), der das Referententeam um Alexander Pott, Heribert Ohlmann und Bernhard Gutowski unterstützte und von seinen Erfahrungen aus inzwischen fünf Jahren Obmann-Tätigkeit berichtete. Weitere Höhepunkte des Seminars waren der Austausch mit Sascha Stegemann über die Aufga-

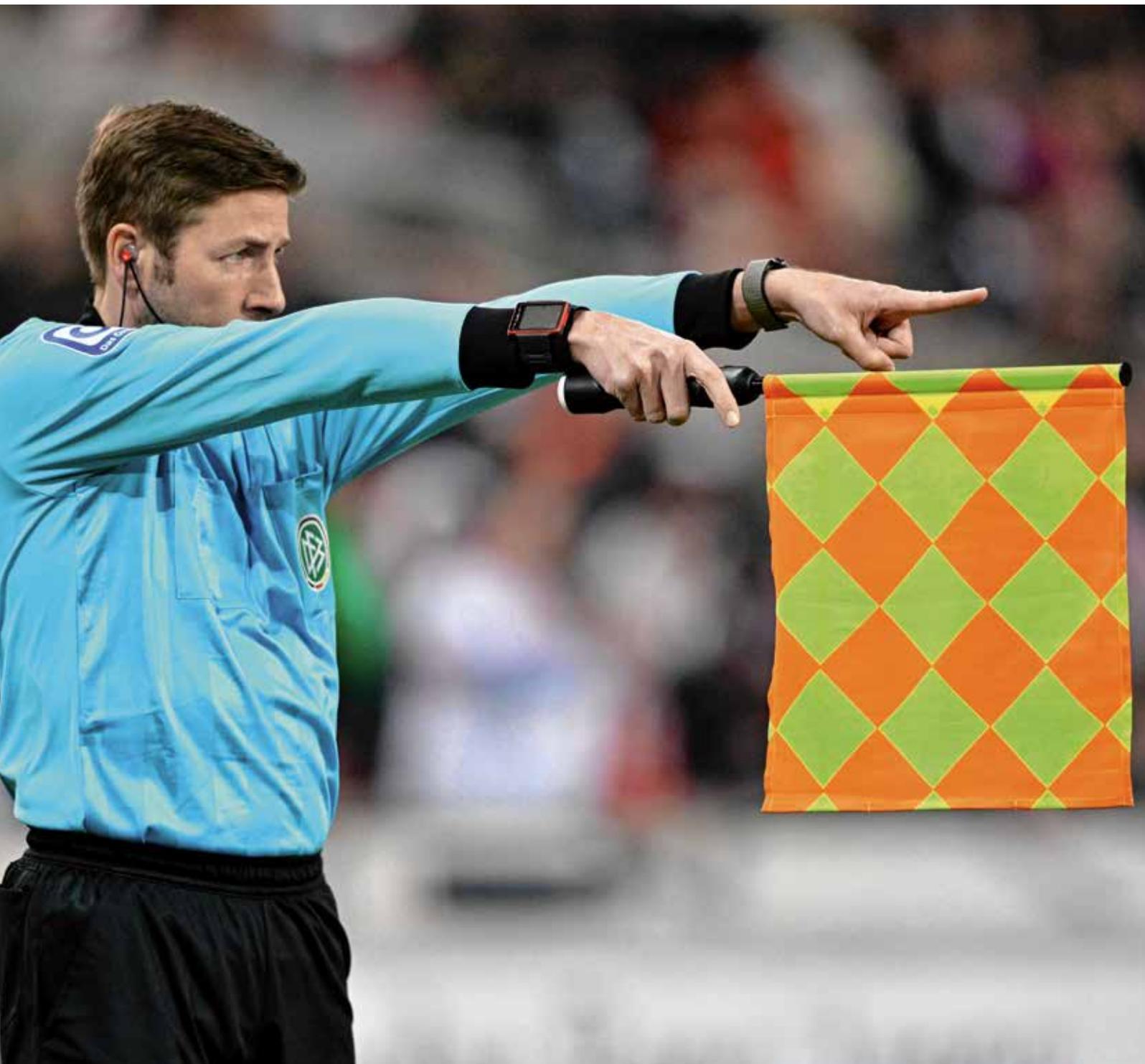
ben und den Alltag eines Bundesliga-Referees sowie mit Robert Schröder zu Fragen rund um das DFBnet.

„Wir sind mit dem Verlauf des Wochenendes sehr zufrieden. Alle Teilnehmer waren äußerst engagiert und haben zu einem regen Austausch beigetragen“, zog Alexander Pott ein positives Fazit zum Seminar. Dieses solle nun evaluiert und entsprechende Schlüsse daraus gezogen werden. Und wenn es eine erneute Auflage der Veranstaltung gibt, würden auch diejenigen Interessierten eingeladen werden, die diese Mal noch nicht zum Zuge kamen.

STIMMEN DER TEILNEHMER

„Besonders gefallen hat mir der Erfahrungsaustausch mit den Schiedsrichtern aus anderen Landesverbänden – darin sehe ich für meine Arbeit im Schiedsrichterausschuss einen großen Mehrwert“, meint Nico Harzmeier aus dem Kreis Diepholz (Niedersachsen). „Wir haben in der Gruppe sehr viele Ideen gesammelt“, ergänzt Franziska Hilger aus dem Kreis Rhein/Ahr (Rheinland). „Es waren drei sehr intensive, spannende Tage.“

ES GEHT UM ZENTIMETER



Bei der Abseitsbewertung müssen die Unparteiischen ganz genau hinschauen.

Die Regel 11 – Abseits – sorgt wie keine andere Regel auf den heimischen Sportplätzen für Diskussionen. Diese sind vielschichtig und haben verschiedene Hintergründe, auf die im aktuellen DFB-Lehrbrief Nr. 103 eingegangen wird.

Würde man Spieler, Trainer oder Schiedsrichter fragen, ob sie wissen, was Abseits ist, würden die meisten die Frage wohl spontan mit „Ja“ beantworten. Würde man die gleichen Personen aber darum bitten, die Abseits-Regel einmal in ihrer ganzen Komplexität zu erklären, würde die Sache schon anders aussehen. Denn die Regel ist durchaus komplizierter, als manch einer es wohl denkt.

Zunächst gilt es einmal, die Grundvoraussetzungen für eine Abseitsstellung zu kennen. Das wird uns Schiedsrichtern bei jedem Neulingslehrgang sowie bei Fortbildungen immer wieder gelehrt und in Erinnerung gerufen. Und die vier Grundvoraussetzungen (in Stichworten: Ball vom Mitspieler, gegnerische Hälfte, weniger als zwei Gegenspieler, Angreifer vor dem Ball) sind in den vergangenen Jahren auch stets gleich geblieben.

Anders sieht es hingegen bei der Bewertung der Strafbarkeit von Abseits aus, die für jeden Unparteiischen eine ganz besondere Herausforderung darstellt. Dies insbesondere auch deshalb, weil die Abseits-Entscheidung – wie so viele andere auch – innerhalb von Sekundenbruchteilen gefällt werden muss. Und das natürlich ohne Zeitlupe und Standbild, das dem Zuschauer zu Hause am TV-Gerät präsentiert wird.

Die Schiedsrichter und in höheren Spielklassen auch ihre Assistenten sind darauf angewiesen, dass sie die Ballabgabe, die entscheidend für die Beurteilung der Abseitsstellung ist, im Auge haben, gleichzeitig aber auch schon erkennen, ob ein Angreifer in einer Abseitsposition steht.

Viele Entscheidungen im Amateurbereich, wenn der Schiedsrichter ohne neutrale Assistenten unterwegs ist, werden „aus dem Bauch heraus“ getroffen. Mit zunehmender Erfahrung kann der Referee dabei seine Trefferquote richtiger Entscheidungen verbessern.

Im oberen Amateurbereich haben die Unparteiischen Helfer an der Linie, deren Aufgabenbereich in erster Linie das Abseits umfasst. Die Entscheidungen durch diese Assistenten sind schon viel valider, da sie – im Vergleich zum Schiedsrichter in der Mitte des Spielfelds – den weitaus besseren Blickwinkel auf die Abseits-Situation haben. Schließlich bewegen sie sich ständig auf Höhe der „virtuellen Abseitslinie“ und haben einen seitlichen Einblick ins Geschehen. Trotz dieser guten Voraussetzungen sind aber auch hier Wahrnehmungs- und vor allem auch Auslegungsfehler möglich.

Auf den Zentimeter kommt es dann in den Profiligen an. Szenen, die mit dem menschlichen Auge in Realgeschwindigkeit kaum zu erkennen sind, werden zum überwiegenden Teil von den Elite-Assistenten an der Linie richtig bewertet. Und wenn doch einmal ein Fehler passiert, schreitet der Video-Assistent-Referee (VAR) ein.

Um eine Abseits-Entscheidung zu überprüfen, steht diesem die sogenannte kalibrierte Linie zur Verfügung. So kann er zentimetergenau die Stellung zwischen Angreifer und Verteidiger beurteilen. Aber auch den für die Bewertung relevanten Moment der Ballabgabe kann er auf den Bruchteil einer Sekunde genau festlegen.

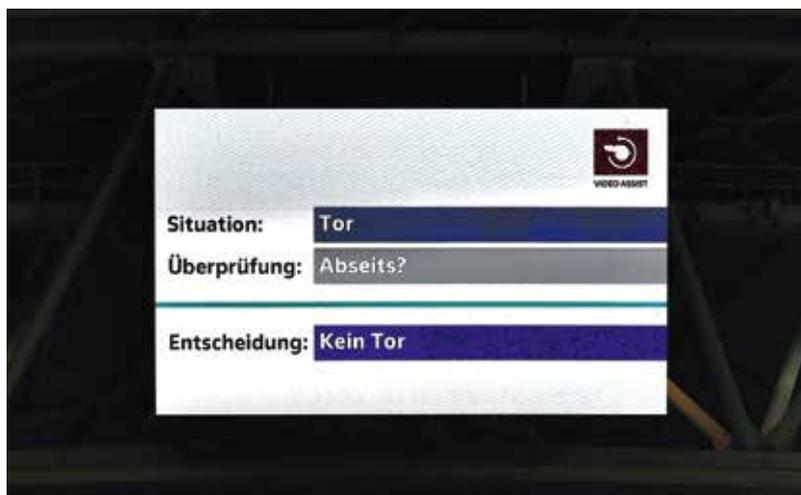
Im DFB-Lehrbrief Nr. 103 gehen die Verfasser zunächst einmal grundsätzlich auf die Abseitsthematik ein. Die Voraussetzungen für die Abseitsstellung sowie grundlegende Begrifflichkeiten, die für die Bewertung einer Abseitsstellung unerlässlich sind, werden dabei erklärt.

Es wird eingegangen auf die vielfältigen Eingriffsmöglichkeiten eines Spielers, die seine Abseitsstellung strafbar machen. Ebenso auf das Verhalten von Abwehrspielern, durch das eine vorher festgestellte Abseitsstellung gegebenenfalls neu bewertet werden muss. Auch die vielen Ausnahmeregelungen (Stichwort: Torverhinderungsaktion eines Verteidigers oder Torwarts) fließen in die Lehreinheit ein.

Und am Ende der Fortbildung kann das Gelernte dann schließlich anhand einiger aktueller Videoszenen angewendet, vertieft und gefestigt werden.

TEXT
Christopher Musick
Andreas Schröter

Im Profifußball unterstützt bei knappen Situationen der Video-Assistent.



NOTBREMSE ODER NICHT?

Wann muss die Vereitelung einer offensichtlichen Torchance mit einem Feldverweis geahndet werden und wann nur mit einer Verwarnung? An welchen Parametern orientiert sich der Schiedsrichter bei der Einschätzung, ob eine Torchance offensichtlich ist? Und was unterscheidet die „Notbremse“ von der Unterbindung eines aussichtsreichen Angriffs? Diesen Fragen gehen wir in unserer Analyse nach.



1a_Julian Börner setzt von hinten zum Tackling gegen Sven Michel an.

1 ► 1b_Er bringt seinen Gegenspieler kurz vor der Strafraumgrenze zu Fall. Damit vereitelt er eine offensichtliche Torchance, die beiden anderen Hannoveraner können nicht mehr eingreifen.



Der eine oder andere erinnert sich gewiss noch an jene bisweilen etwas aufgeregten Debatten, die vor einigen Jahren über die sogenannte Doppelbestrafung nach einer „Notbremse“ geführt wurden, vor allem in den Medien. Manchen erschien es als zu harte Sanktion, dass die *regelwidrige Vereitelung einer offensichtlichen Torchance* – so lautet die regeltechnisch korrekte Formulierung – im Strafraum nicht nur mit einem Strafstoß, sondern immer auch mit einem Feldverweis zu ahnden war. Einige sprachen in diesem Zusammenhang sogar von einer „Dreifachbestrafung“, weil der fehlbare Spieler ja nach der Roten Karte auch noch eine Sperre erhielt.

Zur Saison 2016/17 änderte der International Football Association Board (IFAB) die diesbezügliche Regel tatsächlich. Doch anders als es auch heute noch gelegentlich zu hören und zu lesen ist, schafften die Regelhüter die „Doppelbestrafung“ keineswegs grundsätzlich ab. Vielmehr differenzierten sie bei „Notbremsen“ im Strafraum: „Wenn ein Spieler mit einem Vergehen gegen einen Gegner im eigenen Strafraum eine offensichtliche Torchance vereitelt und der Schiedsrichter auf Strafstoß entscheidet, wird der Spieler verwarnt, wenn das Vergehen bei dem Versuch, den Ball zu spielen, begangen wurde“, heißt es nunmehr in der Regel 12.

In allen anderen Situationen dagegen – „Halten, Ziehen, Stoßen, keine Möglichkeit, den Ball zu spielen etc.“ – ist der Spieler, der das Vergehen begeht, weiterhin vom Unparteiischen des Feldes zu verweisen. Etwas verkürzt gesagt bedeutet das: Hat der Spieler beim Vergehen, das im Strafraum zur „Notbremse“ führte, ballorientiert agiert, dann gibt es neben dem Strafstoß für das gegnerische Team lediglich die Gelbe Karte für ihn. Denn man hält ihm zugute, dass er versucht hat, den Ball zu

erreichen, und bestraft ihn deshalb weniger hart als einen Spieler, der das nicht versucht hat – ein Halten, Stoßen oder Ziehen ist schließlich niemals ball-, sondern immer nur gegnerorientiert.

Wird eine offensichtliche Torchance durch ein Vergehen außerhalb des Strafraums regelwidrig vereitelt, dann ist die Persönliche Strafe stets der Feldverweis – auch dann, wenn der Spieler den Versuch unternommen hat, den Ball zu spielen. Die individuelle Sanktion fällt in diesem Fall härter aus, weil die spieltechnische Ahndung nur aus einem direkten Freistoß besteht, bei dem die Wahrscheinlichkeit, ein Tor zu erzielen, ungleich geringer ist als bei einem Strafstoß. Ein strafbares Handspiel wiederum, mit dem eine offensichtliche Torchance vereitelt wird, führt innerhalb wie außerhalb des Strafraums immer zu einer Roten Karte. Denn ihm liegt nie der Versuch zugrunde, den Ball regelkonform zu erreichen.

Anhand von acht Spielszenen aus dieser Saison analysieren wir diesmal, ob, wann und wie eine offensichtliche Torchance regelwidrig vereitelt wurde – und welche Parameter es gibt, um die Offensichtlichkeit einer Tormöglichkeit festzustellen. Sind sie nicht erfüllt, dann liegt häufig nur die Unterbindung eines aussichtsreichen Angriffs vor.

1 Hannover 96 – SC Paderborn 07 (2. Bundesliga, 14. Spieltag)

Nach einem weiten Pass in die Spitze bei einem Angriff der Gäste verlängert Felix Platte den Ball per Kopf zu Sven Michel. Der Paderborner spitzelt den Ball am Hannoveraner Julian Börner vorbei, der von hinten zum Tackling ansetzt (**Foto 1a**). Er verfehlt jedoch den Ball und bringt stattdessen Michel kurz vor der Strafraum-

TEXT
Alex Feuerherdt
Rainer Werthmann



2 A

2

2a_ Florian Egerer hält Alaa Bakir kurz vor dem Strafraum von hinten am linken Arm fest.

2b_ Auch hier liegt eine „Notbremse“ vor, der Verteidiger in der Mitte hätte den Abschluss aus günstiger Position nicht verhindern können.



2 B





3 A



3 B

3

3a_Fin Bartels verliert den Ball an Simon Rhein. Im Fallen versucht er an der Strafraumkante, den Ball noch wegzuspitzeln.

3b_Ohne das Foulspiel hätte der Rostocker freie Bahn zum Tor gehabt.



<https://bit.ly/SZ-3-22-Szene-03>

grenze zu Fall (**Foto 1b**). Der Schiedsrichter entscheidet auf direkten Freistoß für Paderborn und verweist Börner mit der Roten Karte des Feldes.

Das ist korrekt, denn ohne das Foulspiel wäre Michel, der den Ball kontrolliert hat, in den Strafraum gelaufen und hätte innerhalb kürzester Zeit aus aussichtsreicher Position frei vor dem Torwart abschließen können. Die beiden Hannoveraner Spieler hinter und rechts von Michel hätten nicht mehr entscheidend eingreifen und den Abschluss verhindern können. Damit war eine offensichtliche Torchance gegeben. Dass Börner versucht hat, den Ball zu spielen, ist mit Blick auf die Persönliche Strafe unerheblich. Denn weil das Vergehen außerhalb des Strafraums stattfand, kam nur der Feldverweis in Betracht.

2 SV Meppen – MSV Duisburg (3. Liga, 30. Spieltag)

Bei einem Angriff der Gäste setzt sich Alaa Bakir durch und läuft mit dem Ball am Fuß auf den Strafraum der Meppener zu. Von hinten hält ihn Florian Egerer am linken Arm (**Foto 2a**), dadurch bringt er ihn kurz vor dem eigenen Strafraum aus dem Gleichgewicht (**Foto 2b**) und schließlich zu Fall. Der Unparteiische spricht dem MSV Duisburg daraufhin einen direkten Freistoß zu und verweist Egerer wegen einer „Notbremse“ des Feldes.

Auch diese Entscheidungen sind richtig. In der Strafraummitte befand sich zwar noch ein weiterer Verteidiger, damit war Egerer nicht „letzter Mann“, wie es in der Fußballersprache oft heißt. Doch nicht das ist ein entscheidendes Kriterium, sondern vielmehr, ob der „letzte Mann“ – gemeint ist damit der hinterste Feldspieler in der jeweiligen Situation – eine realistische Möglichkeit hat, den Abschluss aus guter Position zu verhindern. Das

ist hier nicht der Fall, weil der Verteidiger im Strafraum unschlüssig war, ob er Bakir angreifen oder den Passweg zum mitgelaufenen Angreifer (links im Bild) versperren soll.

Da er sich entschied, seine Position beizubehalten, hätte Bakir ohne das Foulspiel mit dem Ball in den Strafraum ziehen und aus aussichtsreicher Position frei vor dem Torhüter aufs Tor schießen können. Damit lag eine offensichtliche Torchance vor, die Egerer durch das Haltevergehen zunichtemachte. Die Rote Karte war damit unumgänglich.

3 Hansa Rostock – Holstein Kiel (2. Bundesliga, 26. Spieltag)

Der Kieler Fin Bartels bekommt in der Nähe der Seitenlinie den Ball und läuft, bedrängt von zwei Gegenspielern, in Richtung eigener Strafraum zurück. Dort rutscht er weg und verliert den Ball an den Rostocker Simon Rhein, den er an der Strafraumkante beim Versuch, den Ball zumindest noch wegzuspitzeln (**Foto 3a**), knapp außerhalb des Strafraums zu Fall bringt (**Foto 3b**). Der Schiedsrichter entscheidet auf direkten Freistoß und verwarnet Bartels.

Hier ist zunächst die Tatortfestlegung schwierig, zumal der Angreifer in den Strafraum hineinfiel. Doch der Unparteiische hat sehr gut erkannt, dass der strafbare Kontakt außerhalb des Strafraums stattfand. Aber wurde hier nicht eine offensichtliche Torchance verhindert? Die seitliche Position von Rhein spricht einerseits dagegen, andererseits war weit und breit kein Kieler Spieler in der Nähe, der den Rostocker ohne das Foulspiel hätte daran hindern können, nach innen in Richtung Strafraummitte zu ziehen und dann aus vielversprechender Position aufs Tor zu schießen. Deshalb wäre ein Feldverweis hier die bessere Entscheidung.

4 SC Freiburg – TSG 1899 Hoffenheim (Bundesliga, 15. Spieltag)

Nach einem Zuspiel kommt Christian Günter auf der linken Angriffsseite der Freiburger in Ballbesitz. Er läuft in den Strafraum, verfolgt von Kevin Akpoguma. Der Hoffenheimer setzt zum Tackling an (**Foto 4a**), doch er spielt nicht den Ball, sondern trifft nur Günter, der dadurch zu Fall kommt (**Foto 4b**). Der Unparteiische verhängt einen Strafstoß, außerdem verwarnet er Akpoguma.

Damit handelt hat er vollkommen korrekt. Günter lief mit Tempo auf das gegnerische Tor zu und befand sich kurz vor dem Torabschluss aus aussichtsreicher Position. Er hätte nur noch den Torwart vor sich gehabt, ein anderer Hoffenheimer Spieler hätte nicht mehr eingreifen können. Somit war eine offensichtliche Torchance gegeben. Da Akpogumas Tackling aber dem Ball galt, den er knapp verfehlte, und sich das Vergehen im Strafraum zutrug, wurde er zu Recht lediglich verwarnet. Außerhalb des Strafraums wäre ein Feldverweis fällig gewesen.

5 Dynamo Dresden – Fortuna Düsseldorf (2. Bundesliga, 14. Spieltag)

Bei einem Angriff der Hausherren gelangt der Ball nach einem gezielten Pass zum Dresdner Ransford Königsdörffer (**Foto 5a**), dessen Mitspieler in diesem Moment den Düsseldorfer Verteidiger Christoph Klarer abschirmt. Königsdörffer läuft mit dem Ball am Fuß in zentraler Position auf das Tor zu, als sich Klarer von seinem Gegenspieler löst und versucht, den Torabschluss zu verhindern. Dabei verfehlt er jedoch den Ball und trifft stattdessen etwa acht Meter vor dem eigenen Tor den rechten Fuß von Königsdörffer (**Foto 5b**). Dieser geht daraufhin zu Boden. Der Schiedsrichter erkennt auf Strafstoß für Dynamo Dresden, außerdem verwarnet er Klarer.

Diese Entscheidungen sind ebenfalls richtig. Wie in Szene 4 liegt auch hier eine offensichtliche Torchance vor, die im Strafraum durch ein Vergehen vereitelt wurde, bei dem das Vorgehen des Abwehrspielers als ballorientiert zu bewerten ist. Deshalb war die Gelbe Karte die angemessene Persönliche Strafe. Der Düsseldorfer Spie-

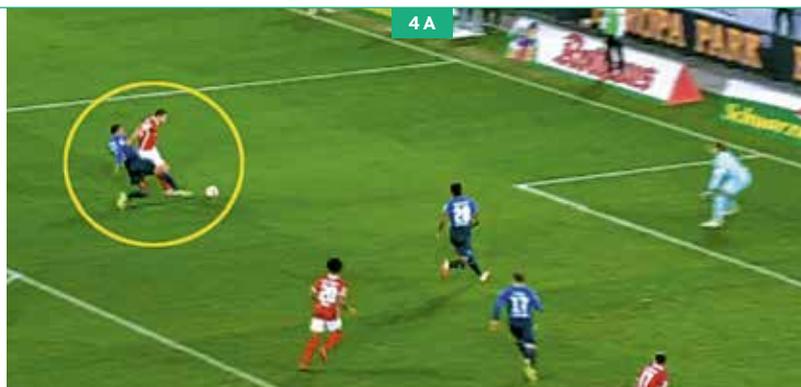
4

4a_Im Strafraum setzt Kevin Akpoguma zum Tackling gegen Christian Günter an, der kurz vor dem Torabschluss aus vielversprechender Position ist.

4b_Der Hoffenheimer spielt jedoch nicht den Ball, sondern trifft nur Günter. Neben dem Strafstoß gibt es eine Verwarnung für Akpoguma, der zwar eine offensichtliche Torchance vereitelt hat, dabei jedoch zum Ball orientiert war.



<https://bit.ly/SZ-3-22-Szene-04>



5

5a_Ransford Königsdörffer kommt im gegnerischen Strafraum an den Ball und zieht damit in zentraler Position in Richtung Tor.

5b_Christoph Klarer bringt ihn beim Versuch, den Ball zu erreichen, mit dem Fuß zu Fall und vereitelt so eine offensichtliche Torchance. Die Folgen sind ein Strafstoß und eine Verwarnung.



<https://bit.ly/SZ-3-22-Szene-05>



6 A

6

6a_Christian Günter will in den gegnerischen Strafraum laufen, doch Almamy Touré hält ihn fest.

6b_Makoto Hasebe (roter Kreis) könnte jedoch noch eingreifen, schon deshalb ist keine offensichtliche Torchance gegeben. Touré wird verwarnet.



<https://bit.ly/SZ-3-22-Szene-06>



6 B

ler rechts von Königsdörffer war zwar im Moment des Foulspiels in der Nähe. Doch den unmittelbar bevorstehenden Abschluss nur wenige Meter vor dem Tor in zentraler Position hätte er nicht mehr verhindert, denn dafür kam er zu spät.

6 SC Freiburg – Eintracht Frankfurt (Bundesliga, 12. Spieltag)

Wie in der vierten Szene in dieser Analyse ist auch hier der Freiburger Christian Günter beteiligt. Er erläuft ein präzises Zuspield eines Mitspielers aus der eigenen Hälfte und ist im Begriff, von der linken Seite in den Strafraum des Gegners einzudringen. Doch dazu kommt es nicht, weil ihn der Frankfurter Almamy Touré hält (**Foto 6a**). Günter gerät dadurch aus dem Gleichgewicht und kommt zu Fall (**Foto 6b**). Das hat einen Freistoß für den SC Freiburg und eine Verwarnung für Touré zur Folge.

Auch an dieser Entscheidung ist nichts auszusetzen. Es handelt sich in diesem Fall nicht um die Vereitelung einer offensichtlichen Torchance, sondern lediglich um die Unterbindung eines aussichtsreichen Angriffs, daher ist die Gelbe Karte folgerichtig. Denn der Frankfurter Makoto Hasebe (roter Kreis) war so positioniert und so schnell unterwegs, dass er eine realistische Chance gehabt hätte, einzugreifen und Günter mit fairen Mitteln abzudrängen oder anderweitig regelkonform am Abschluss zu hindern. Auch die seitliche Position des Freiburgers spricht gegen eine Bewertung des Foulspiels als „Notbremse“, selbst wenn er dabei war, mit dem Ball in die Mitte zu ziehen.

7 Bayer 04 Leverkusen – 1. FC Köln (Bundesliga, 26. Spieltag)

Bei einem Leverkusener Konter wird Amine Adli steil geschickt und läuft mit dem Ball am Fuß zentral in Richtung Kölner Tor, verfolgt von Ellyes Skhiri und Timo Hübers (**Foto 7a**). Seinen kleinen Vorsprung büßt der Leverkusener ein, wenige Meter vor dem Strafraum bringt Skhiri ihn schließlich dadurch zu Fall, dass er mit seinem linken Knie das linke Knie von Adli trifft (**Foto 7b**). Der Angreifer fällt, und der Schiedsrichter entscheidet auf direkten Freistoß, außerdem verwarnet er den Kölner.

Wie in Szene 6 liegt auch hier keine offensichtliche Torchance vor, weil Hübers in unmittelbarer Nähe von Adli war und auch ohne das Foulspiel seines Teamkollegen die Möglichkeit gehabt hätte, den Torabschluss regulär zu beeinträchtigen, zumal der Leverkusener Stürmer keinen Geschwindigkeitsvorteil mehr hatte. Damit wurde, regeltechnisch betrachtet, wiederum nur ein aussichtsreicher Angriff unterbunden, deshalb ist die Verwarnung neben dem direkten Freistoß die richtige Entscheidung.

8 Borussia Dortmund – SpVgg Greuther Fürth (Bundesliga, 16. Spieltag)

Als die Dortmunder im Angriff sind, spielt Marco Reus (roter Kreis) einen Pass in die Schnittstelle zwischen zwei Fürther Verteidigern auf seinen Mitspieler Erling Haaland (gelber Kreis), der sich nicht im Abseits befindet (**Foto 8a**). Haaland kreuzt den Laufweg des Fürthers Jetro Willems und kommt dann durch ein Halteverge-

hen seines Gegenspielers wenige Meter vor dem Strafraum der Gäste zu Fall (**Foto 8b**). Die Konsequenzen sind ein direkter Freistoß für den BVB und eine Verwarnung für Willems.

Zu den Kriterien, um die Offensichtlichkeit einer Torchance einzuschätzen, gehört auch die Laufrichtung des Balles. Haaland befand sich zwar in zentraler Position, aber der Ball wurde ein Stück nach außen gespielt, also vom Tor weg. Bevor der Dortmunder Angreifer ihn erlau-

fen konnte, wurde er gefoult. Ohne das Vergehen hätte er ihn zwar wahrscheinlich unter Kontrolle gebracht, aber einen relativ ungünstigen Winkel für den Abschluss gehabt. Wäre er deshalb nach innen gezogen, dann hätte ein Fürther Verteidiger vielleicht noch eingreifen können. Auch wenn Haaland ein sehr schneller Spieler ist, lässt sich die Entscheidung des Schiedsrichters, nicht von der Verhinderung einer offensichtlichen Torchance auszugehen und Willems deshalb nur zu verwarnen, zumindest vertreten.

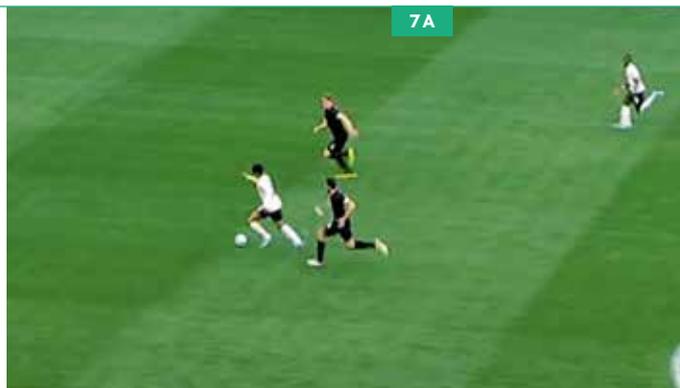
7

7a_Amine Adli läuft mit dem Ball am Fuß zentral in Richtung Kölner Tor, verfolgt von Ellyes Skhiri und Timo Hübers.

7b_Wenige Meter vor dem Strafraum bringt ihn Skhiri zu Fall. Da Hübers noch hätte eingreifen können, liegt keine offensichtliche Torchance vor. Deshalb wird Skhiri nur verwarnt.



<https://bit.ly/SZ-3-22-Szene-07>



7 B



8 A



8 B



8a_Marco Reus (roter Kreis) spielt durch die Abwehrspieler hindurch einen Pass auf Erling Haaland (gelber Kreis).

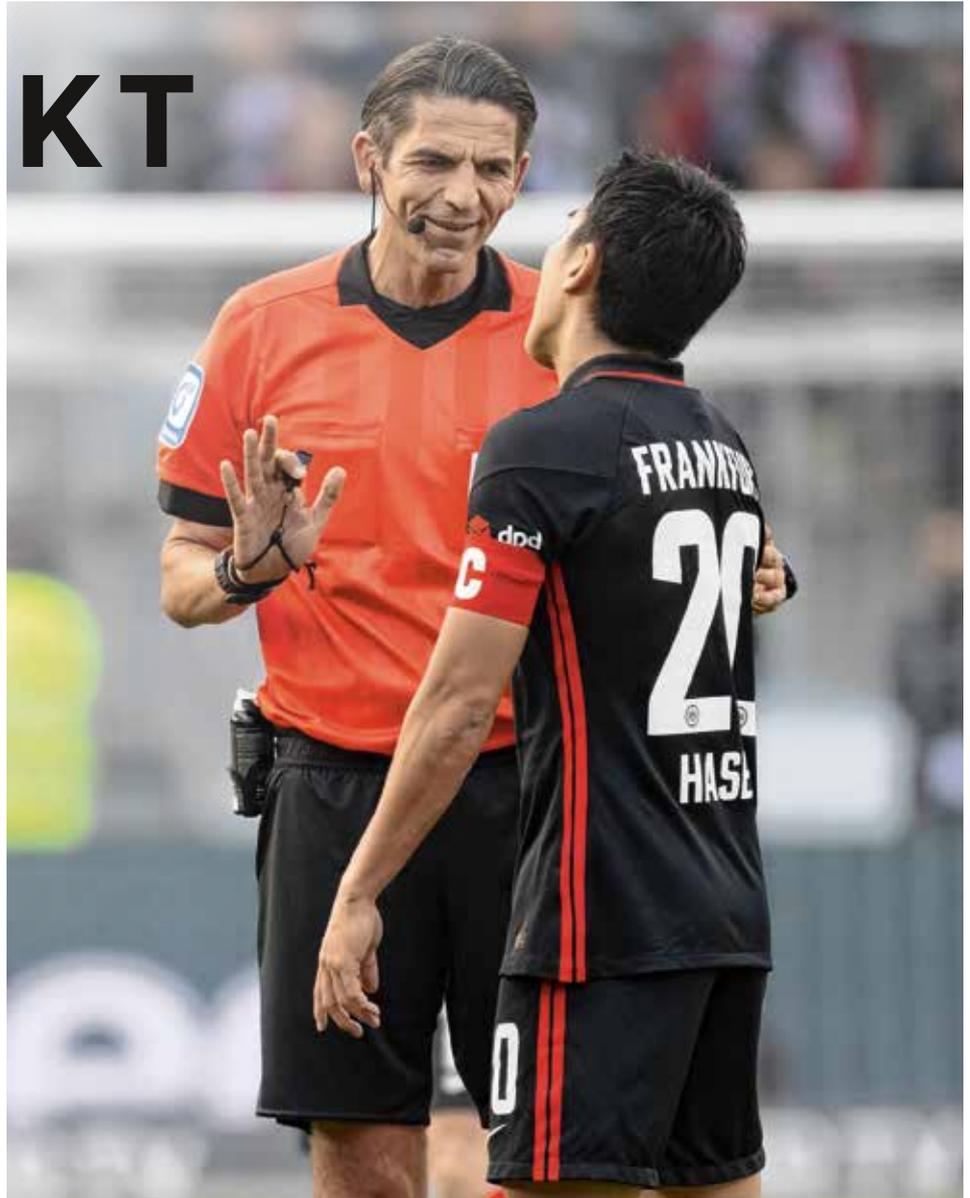
8

8b_Bevor Haaland den Ball erreichen kann, bringt ihn Jetro Willems zu Fall. Weil der Ball von Reus etwas nach außen gespielt worden ist, also vom Tor weg, ist keine offensichtliche Torchance gegeben. Willems wird daher lediglich verwarnt.



<https://bit.ly/SZ-3-22-Szene-08>

RESPEKT IST ALLES



Kommunikativ statt
autoritär: FIFA-Referee
Deniz Aytekin hat sich
in seinem Auftreten
im Laufe der Jahre
gewandelt.

Deniz Aytekin zählt ohne Zweifel zu den besten und auch beliebtesten Schiedsrichtern im deutschen Fußball. Wie er, der sich selbst als „klassisches Gastarbeiterkind“ bezeichnet, es bis in die Spitzengruppe des deutschen Elitefußballs gebracht hat, erzählt er nun in einem Buch, das er gemeinsam mit dem Journalisten Andreas Hock verfasst hat.

TEXT
Christoph Schröder

Szene 1: Steht ein erfahrener FIFA-Schiedsrichter während eines Bundesligaspiels auf dem Platz. Kommt ein frischgebackener Jung-Nationalspieler vorbeigelaufen und drückt dem Schiedsrichter die Verpackung des Energieriegels, den er soeben gegessen hat, in die Hand und läuft weiter, als sei das das Selbstverständliche. „Du nimmst das jetzt und schmeißt es selbst weg“, sagt der Schiedsrichter, „sonst wirst du mich kennenlernen!“

Szene 2: Steht derselbe FIFA-Schiedsrichter auf einem Dorfsportplatz und springt als Referee beim Jugendspiel seines Sohnes ein, weil es sonst niemand macht. Der Trainer der gegnerischen Mannschaft kritisiert permanent lautstark die Entscheidungen. Irgendwann geht der FIFA-Schiedsrichter nach draußen und sagt entschuldigend: „Ich kann es halt nicht besser.“

Vielleicht lässt sich das Profil von Deniz Aytekin anhand dieser beiden Vorkommnisse treffend charakterisieren: Unverschämtheiten, Respektlosigkeiten bringen ihn auf die Palme. Gleichzeitig ist er jedoch in der Lage, Konfliktsituationen mit Humor und einem Schuss Selbstironie zu lösen.

Das Wort „Respekt“ ist es, das den roten Faden durch das so lehrreiche wie unterhaltsame Buch spinnt. Das bezieht sich für Deniz Aytekin bei Weitem nicht nur auf das Terrain des 105 x 68 Meter großen Fußballfeldes (auf den Dorf-sportplätzen in Franken, auf denen er angefangen hat, sind es ein paar Meter weniger), sondern auf die Gesellschaft insgesamt. Wobei das Wort „Respekt“ sich in seiner Bedeutung im Lauf der Zeit durchaus wandelt. Es zielt auf die Wertschätzung, die Aytekin von jedem einfordert und auch selbst zu erbringen bereit ist, sei es im Beruf, im Privatleben oder eben auf dem Fußballplatz.

Doch der Reihe nach. Seine Eltern kamen in den 1970er-Jahren aus der türkischen Stadt Malkara ins fränkische Zirndorf. Kurz vor Deniz' Einschulung in Deutschland kündigt sich erneut Nachwuchs an – und weil die Wohnverhältnisse zu beengt sind für zwei Kinder, schicken die Eltern Deniz zu seinen Großeltern in die Türkei. Vier Jahre später, im Alter von zehn Jahren, kommt Deniz Aytekin zurück nach Deutschland und muss sich erst einmal wieder zurechtfinden in seinem Geburtsland. Beharrlichkeit, Lernwilligkeit, Ausdauer. Das sind die Eigenschaften, die Deniz Aytekin prägen. Fußball wird zu seiner Leidenschaft.

Zu seinem Verein, dem ASV Zirndorf, gehört der ehemalige Bundesliga-Schiedsrichter Manfred Dölfel. Er wird zu Aytekins erstem Ausbilder und Mentor. In „Respekt ist alles“ erzählt Deniz Aytekin authentisch, anekdotenreich und in aller Offenheit von seinem Aufstieg, aber auch von den Rückschlägen.

Als er schließlich im Jahr 2008 endlich den ersehnten Schritt in die Bundesliga macht, wird er bald zum Buhmann. Sein Auftreten, so schreibt er es selbst, wird als aggressiv und unnahbar empfunden; die Quote seiner Platzverweise ist überdurchschnittlich hoch. Was Deniz Aytekin beschreibt, ist mehr als eine persönliche Entwicklung, sondern auch ein Paradigmenwechsel im Schiedsrichterwesen insgesamt: weg vom autoritären Auftritt, hin zu einem anerkannten Regelfachmann mit herausragenden kommunikativen Fähigkeiten.

2011 wurde er von den Profis der Bundesliga zum unbeliebtesten Referee der Liga gewählt, neun Jahre später zum beliebtesten. Dahinter stecken ein Reifeprozess, ein Umdenken, jede Menge Selbstreflexion, die sich nicht nur auf den Sport bezieht, sondern auch auf das Privatleben und immer auch auf das Große und Ganze der Gesellschaft. Das Thema Respekt, so schreibt Deniz Aytekin am Ende seines Buchs, sei „der Kitt für unser gesamtes Zusammenleben“. Nach knapp 300 Spielen im deutschen Profifußball weiß er genau, wovon er spricht.

Drei Fragen – drei Antworten

Deniz, du erzählst in deinem Buch auch von deiner Kindheit und deinem Aufwachsen. Wie wurde dir schon seinerzeit beigebracht, dass jeder Mensch Respekt verdient?

Deniz Aytekin: Ich bin bei meinen Großeltern in der Türkei aufgewachsen, und dort habe ich schon von klein auf die Bedeutung von Respekt gelernt, auch gegenüber Menschen in bestimmten Funktionen. Ich habe das auch immer als angemessen erachtet, dass man Menschen in ihren Kompetenzen und in der Ausübung ihrer Tätigkeiten respektiert, seien es Lehrer oder sei es mein Großvater gewesen, der eine sehr imposante Erscheinung ist.

Stichwort Respekt: Die Zahl der Schiedsrichter in Deutschland sinkt. Das hat mit Sicherheit auch damit zu tun, dass junge Schiedsrichter bereits in Jugendspielen beschimpft oder gar angegriffen werden. Wie kann man aus deiner Sicht dieser Tendenz entgegenwirken?

Aytekin: Das ist kein fußballtypisches Phänomen. Ich glaube, dass die Hemmschwelle insgesamt gesunken ist, auch durch die Enthemmung in den sozialen Medien. Aber wenn man sich auf die Kernwerte besinnen und sich vor allem immer erst einmal fragen würde, wie man selbst gerne behandelt werden möchte, wäre viel gewon-

nen. Man sagt immer, zwischen Reiz und Reaktion liege ein Raum. Diesen Raum könnte man sinnvollerweise auch zum Runterkommen nutzen.

Das ist ein gutes Stichwort: 2011 wurdest du von 270 Spielern zum unbeliebtesten Schiedsrichter der Bundesliga gewählt, 2020 zum beliebtesten. Du schreibst selbst, dass das auch mit deinem Auftreten, deiner Einstellung zu tun hat. Was ist passiert?

Aytekin: Ich versuche, mit dem Verlassen der Schiedsrichterkabine meinen Ego-Mantel dort an den Haken zu hängen. Menschen reagieren doch nur dann unentspannt und aggressiv, wenn sie sich persönlich angegriffen fühlen. Und das ist unabhängig davon, ob du in der Schiedsrichterpyramide ganz oben oder ganz unten bist. Hinzu kommt eine gewisse Unsicherheit, weil man gerade als junger Schiedsrichter auch immer alles richtig machen will. Wenn ich es aber als Schiedsrichter schaffe, nicht jede Kritik auf dem Platz persönlich zu nehmen, werden die Reaktionen gelassener. Es ist wichtig, nicht nur mit sich selbst beschäftigt zu sein, sondern auch die Bedürfnisse und Ansprüche des Gegenübers zu erkennen. Das ist mir über die Jahre immer besser gelungen, und das wirkt sich positiv auf das Klima auf dem Platz aus. Es gelingt mir nicht immer, zugegeben, manchmal fahre ich aus der Haut, aber das ist dann auch in Ordnung.

VOR 100 JAHREN – ENDSPIEL OHNE ENDE



Berlin: Eine der vielen rasanten Szenen, die Schiedsrichter Peco Bauwens beurteilen musste. Wie viele Spieler es genau sind? Man zähle die Fußballstiefel durch.

Fünf Stunden und vier Minuten dauerte 1922 das Finale um die deutsche Meisterschaft zwischen dem Hamburger SV und dem 1. FC Nürnberg – ausgetragen in zwei Spielen, die beide bei unentschiedenem Stand abgebrochen werden mussten. Schiedsrichter Peco Bauwens war beide Male mittendrin.

TEXT
Lutz Lüttig
David T. Schmidt

Mal angenommen, es hätte schon vor 100 Jahren den Video-Assistenten gegeben: Wetten, dass er bei der beeindruckenden Torraumszene auf unserem Aufmacherfoto eingegriffen hätte? Denn es sind ja nicht nur die greiferähnlichen Hände von Nürnbergs Torwart Heiner Stuhlfauth ganz nah am Ball, sondern auch die linke Hand seines Verteidigers – weit über Schulterhöhe, wie man heute sagt. Und für den Schiedsrichter ist kaum zu erkennen, ob er den Ball auch berührt.

Gut möglich, dass das Endspiel um die deutsche Meisterschaft am 18. Juni 1922 zwischen dem 1. FC Nürnberg und dem Hamburger SV mit dem VAR anders ausgegangen wäre. Aber so endete es 2:2 – nach zwei Verlängerungen sowie einer weiteren Extra-Spielzeit, in denen die Mannschaften um das entscheidende Tor rangen. Es hieß noch nicht Golden Goal, aber genau das war gemeint.

„Es war ein Spiel, von dem man noch in späten Tagen erzählen wird.“ Mit diesen Worten begann „Der Fußball-Sport“ seinen damaligen Bericht. Wohl wahr, aber ob der Schreiber sich vorstellen konnte, dass wir auch heute, genau 100 Jahre danach, immer noch von diesem Finale erzählen und dem, was ihm in nie wieder dagewesener Weise folgte?

DAS ERSTE ENDSPIEL (2:2)

Die 30.000 Zuschauer im Berliner Grunewaldstadion freuten sich auf ein rasantes Spiel, in dem verschiedene Taktik-Systeme aufeinanderprallten. Die Nürnberger mit ihrem schnellen Flachpassspiel waren die Favoriten, der HSV, von seinem englischen Trainer eher auf lange Bälle („kick and rush“) trainiert, wurde von der Mehrzahl der Zuschauer unterstützt. Nachdem es bis zum Nachmit-

tag geregnet hatte, kam eine Stunde vor Spielbeginn die Juni-Sonne heraus und verwandelte die herrschende Feuchtigkeit in eine schweißtreibende Sauna-Luft.

Als Peco Bauwens pünktlich um 17.00 Uhr die Partie anpfeift, schwitzten die Akteure schon, ohne viel gelaufen zu sein. Nun war es zu jener Zeit durchaus Usus, dass sehr körperlich gespielt wurde; weit über das hinaus, was im heutigen Spitzenfußball üblich ist. In diesem Finale ging es allerdings von Anfang an und immer wieder über die Grenzen hinaus.

Der Kölner Schiedsrichter, schon damals und später noch mehr einer der angesehensten und besten deutschen Unparteiischen, ließ die Leine viel zu lang. Offensichtlich wollte er das Spiel eher begleiten, als sich zu heftig einzumischen, wohl im Vertrauen darauf, dass die besten deutschen Fußballer das Fair Play auch in einem so bedeutenden Match beherzigen würden. Zumal das in den beiden Endspielen 1920 und 1921, die Bauwens ebenfalls und unter Beteiligung des 1. FC Nürnberg geleitet hatte, der richtige Weg gewesen war.

Aber weit gefehlt. Die technisch besseren Nürnberger scheinen sich vor der Wucht des britisch geprägten HSV-Spiels zu fürchten und beginnen eine derartige Holzerei, dass dem stets objektiven Walther Bensemann, Gründer des „Kicker“ und welterfahrener Förderer des Fußballs, gleich nach dem Spiel Folgendes aus der Feder fließt: „Ich kam auf den Platz, ohne jegliche Voreingenommenheit, mit dem Wunsche, die bessere Mannschaft siegen zu sehen ... Aber als ich der Kampfmethodologie einiger Nürnberger Spieler, hauptsächlich aber des Mittelstürmers Böß und des Internationalen Kugler, einige Zeitlang zugeschaut hatte, wandten sich meine Sympathien zusehends den Alsterleuten zu.“

Die „Hanseatische Sportzeitung“ hat am Ende 21 rüde Fouls der Nürnberger gezählt, dagegen nur acht des HSV. Ihr Urteil zu Bauwens' Leistung ist eindeutig: „Er war zu nachsichtig. Aber hier war Milde gänzlich unangebracht, denn sie wurde missbraucht.“

2:1 führen die Nürnberger zur Pause, und auch nach dem Seitenwechsel wird es nicht schöner. Im Gegenteil. „Der Fußball-Sport“ beschreibt es: „Oft humpeln drei, vier Mann auf jeder Seite und massieren sich Beine und Schenkel. Sutor kracht mit Beier zusammen, bleibt wie tot liegen. Unterbrechung – Massage – weiter! Karambolage Bark – Schneider. Schneider ‚tot‘. Unterbrechung – Massage – weiter! Unterbrechung folgt auf Unterbrechung.“

Alles hat sich schon eingestellt auf einen 2:1-Sieg der Nürnberger, als Hans Flohr mit einem sehr schönen Schuss in die lange Ecke vier Minuten vor Schluss das 2:2 erzielt.

Es ist fast 19 Uhr, als Bauwens die Verlängerung anpfeift. In den 2 x 15 Minuten fällt kein Tor; genauso wenig wie in der zweiten Verlängerung, die damals üblich war. „Fußball-Sport“-Reporter Fritz Boxhammer: „Aus dem Kampf wurde ein nicht sehr erfreuliches Schauspiel allgemeiner körperlicher Erschlaffung, dem man viel früher hätte Einhalt tun sollen.“



Berlin: Die Sonne wirft schon lange Schatten, als die Nürnberger diesen HSV-Angriff abwehren. Oben auf: der Hamburger Torjäger Tull Harder.

Wenn man den kolportierten Zahlen trauen kann, muss Bauwens 19-mal die Sanitäter auf den Platz rufen, um verletzte und später auch entkräftete Spieler behandeln oder sogar vom Feld tragen zu lassen. Sie kommen aber nach der Behandlung immer wieder zurück, schließlich ist das Auswechseln noch nicht gestattet.

Wie soll es nach der zweiten Verlängerung weitergehen? Viele Zuschauer verlangen den Abbruch des nun fast unwürdigen Kampfes. Schiedsrichter Bauwens berät sich mit den Kapitänen. Boxhammer: „Dann heißt es: Die Mannschaften wollen beide weiterspielen.“ Natürlich will sich niemand eine Blöße geben – Männersport eben! Also pfeift Bauwens gegen 20.30 Uhr wieder an. Zehn Minuten später: Ein schriller Pfiff des Schiedsrichters unterbricht das Spiel, Bauwens legt sich auf den Boden: „Seine Strapazen sind gewaltig. Er wird massiert, steht wankend wieder auf und pfeift zum Schiedsrichterball.“

Nach weiteren fünf Minuten Spielzeit ertönt sein letzter Pfiff an diesem denkwürdigen Tag. Das Elfmeterschießen war noch längst nicht erfunden, und Flutlicht gab es auch keins. So brach Schiedsrichter Peco Bauwens das Spiel ab, weil im Grunewaldstadion die Nacht dabei war, die Abenddämmerung endgültig zu schwärzen, und eigentlich niemand mehr etwas sah.

DAS ZWEITE ENDSPIEL (1:1)

Der DFB setzt ein Wiederholungsspiel für den 6. August in Leipzig an – und fordert Peco Bauwens auf, auch diesmal die Spielleitung zu übernehmen. Was ja eigentlich ein schöner Vertrauensbeweis für den Kölner Schiedsrichter ist, bringt ihn nach dem Verlauf des ersten Spiels doch ins Grübeln.

„Nach reiflicher Überlegung habe ich mich entschlossen, dieser Aufforderung nachzukommen“, schreibt er dann aber in einem Brief, den er im Vorfeld des Spiels an beide Vereine richtet und der in der „Deutschen Sport-Zeitung“ abgedruckt wird. Bauwens glaubt, mit einem schriftlichen Appell schon im Vorfeld auf die Akteure deeskalierend, wie man heute sagt, einwirken zu können.

Sie sollen solche Art Kritik am Schiedsrichter und den Linienrichtern unterlassen, „die nach außen hin in Erscheinung tritt (z. B. durch Gesten und dergleichen), da hierdurch die Autorität des Schiedsrichters bzw. der Linienrichter bei den Zuschauern untergraben wird und dann das Spiel leicht zu einem solchen der Massen und nicht mehr der Mannschaften wird.“

Bauwens verlangt Selbstbeherrschung, um den Gegner, „der ein solcher doch nur in sportlicher Beziehung ist“, nicht zu verletzen, weder mit Taten noch mit Worten. Und kündigt an, „mit allen zu Gebote stehenden Mitteln und aller Entschiedenheit“ gegen jeden Verstoß vorzugehen.

Bevor er allerdings auf dem Spielfeld prüfen kann, ob die Spieler seine Vorgaben auch umsetzen, entsteht am 6. August rund um den Austragungsort ein unglaubliches Chaos. Das neue Stadion in Leipzig-Probsteida ist just am Tag zuvor eingeweiht worden. Niemand weiß genau, wie viele Zuschauer Platz haben werden – 30.000? 40.000?



Leipzig: Nürnbergs Torwart Heiner Stuhlfauth kommt gegen Karl Schneider (rechts) zu spät, der den 1:1-Ausgleich erzielt.

Der DFB hat jedenfalls 40.000 Endspielkarten drucken lassen. Woran niemand gedacht hatte: Leipzig als traditionsreiche Buch- und Verlagsstadt war gesegnet mit Druckereien. Und versierten Jüngern dieser schwarzen Kunst, von denen mancher womöglich einen Hang zum kriminellen Nebenverdienst hatte, war es ein Leichtes, Karten zu fälschen. 20.000 „Blüten“ waren nach späteren Ermittlungen der Polizei im Umlauf.

„Der Platz mit seinem Fassungsvermögen von 40.000 war mit fast 60.000 Zuschauern vollgepfropft. Tausende standen noch vor den Toren. Die Polizei brauchte eine halbe Stunde, um den Mannschaften einen Weg zum Spielfeld freizumachen. In den Pausen war gar nicht daran zu denken, die Umkleieräume aufzusuchen.“ So steht es in einem Text, den Nürnbergs Spieler Carl Riegel 38 Jahre später für den Jubiläumsband „60 Jahre DFB“ verfasste.

Und Georg H. Meurer, Sportchef des „Hamburger Abendblatts“ beschrieb 1956 in einer Serie zur Geschichte des deutschen Fußballs die Szenerie so: „Der Platz fasste die Massen nicht, die abseits der Straßen über die Felder heranströmten, alle Absperrungen niederrissen und vielfach auch ohne Karten bis an den Spielfeldrand vordrangen. Die dahinter sitzenden Inhaber von teuren Sitzplätzen konnten natürlich nichts sehen. Die Folge war eine explosive Erregung der Massen. Selterflaschen flogen als Wurfgeschosse durch die Luft. Es gab Verletzte in Massen.“

Als endlich die Mannschaften und Unparteiischen den Platz betreten, tritt erstaunlicherweise eine verhältnismäßige Ruhe und Ordnung ein. Bauwens pfeift mit 40-minütiger Verspätung an. Kurz zuvor hat er darauf bestanden, dass die Spieler sich mit Handschlag begrüßen.

Von Bauwens' Appell an die Fairness ist aber schnell nichts mehr zu spüren. Fouls werden ständig durch Gegenfouls beantwortet. Wieder ist es der Nürnberger Mittelstürmer Willy Böß, der schon wie im ersten Spiel bereits in der 18. Minute äußerst unangenehm auffällt.

Peco Bauwens schreibt in seinem offiziellen Spielbericht, veröffentlicht im „Kicker“ am 28. August 1922: „Ein Vorstoß vom Nürnberger Innensturm kam im Strafraum zum Stillstand. Der Ball wurde von einem Hamburger Spieler im weiten Schlag zum linken Flügel gegeben, und zwar ging der Ball bis auf die Mittellinie. Als der hohe Stoß erfolgt war, sah ich noch, wie Böß, obgleich der Ball weg war, sein Bein gegen einen am Boden liegenden Hamburger erhob.“ Bauwens will aber den Vorteil der Hamburger nicht abpfeifen und wendet sich zum Ball.

„Da hörte ich plötzlich einen furchtbaren Schrei.“ Der HSVer Albert Beier wälzte sich am Boden. „Um mich nun noch weiter über das zu unterrichten, was ich selbst nicht verfolgen konnte, holte ich mir die beiden dem Vorfall zunächststehenden Linienrichter zur Seite... Der übereinstimmende Bericht der beiden bestätigte..., dass Böß in gemeiner Absicht den am Boden liegenden Beier in den Bauch getreten habe. Daraufhin verwies ich Böß des Spielfeldes.“

Angemerkt sei hier, dass neben den beiden Linienrichtern, wie wir sie heute als Assistenten an den Seitenlinien kennen, noch zwei Torrichter amtierten, sodass Bauwens zwei offizielle Augenzeugen befragen konnte, die sich in der Nähe des Geschehens befanden.

Die beiden Tore des Tages fallen in der 48. (Träg für Nürnberg) und 69. Minute (Schneider für den HSV).

70. Minute: Nürnbergs Verteidiger Kugler kracht mit zwei Hamburger Stürmern zusammen und muss vom Platz getragen werden. Nach Aussagen der Nürnberger verliert er vier bis fünf Zähne, der Ellbogen des Riesen Tull Harder soll die Ursache gewesen sein. Der „Hamburger Anzeiger“ sieht das (natürlich?) anders: „Harder war schuldlos.“

Nach zehn Minuten kommt Kugler wieder, geht als Statist in den Sturm und schießt in der 87. Minute fast das 2:1. Aber es bleibt beim 1:1, sodass es wieder in die Verlängerung geht. Und war das Geschehen in diesen Endspielen nicht schon dramatisch genug, so gibt es in den folgenden 15 Minuten noch eine Steigerung.

Hamburgs Mittelläufer Halvorsen muss nach einem Foul von Nürnbergs Kapitän Träg erst mal verletzt vom Platz, jetzt spielen also 10 gegen 10. In der 100. Minute stellt Bauwens Träg nach einem weiteren üblen Foul gegen Beier vom Platz. Der Hamburger muss draußen behandelt werden – 9 gegen 9. Halvorsen und Beier kommen zurück – 11 HSV gegen 9 Nürnberg. Dann bricht Kugler ohne Fremdeinwirkung zusammen, offensichtlich eine Folge seiner Gesichtsverletzung. Also 11 Norddeutsche gegen 8 Süddeutsche.

Der Schiedsrichter pfeift die erste Hälfte der Verlängerung ab. Bauwens in seinem Bericht: „Mit dem Schlußpfeiff ... brach Popp zusammen. Ich ließ einige Zeit streichen, damit er sich erhole.“ Danach sieht es aber nicht aus. „Ich machte nochmals darauf aufmerksam, dass ich dann das Spiel abbrechen müsse, da weniger als acht Mann auf dem Spielfeld seien.“

Die Nürnberger erklären, dass Popp endgültig nicht mehr weitermachen könne. Also Abbruch vor Beginn der zweiten Verlängerungshälfte.

Auch wenn heute noch mancherorts behauptet wird, Bauwens habe sich geirrt – „Laut Regel müssen mindestens sechs Spieler auf dem Feld sein, der Abbruch hätte nicht erfolgen dürfen.“ Sport1 online, 4. 3. 2022 –, lag der erfahrene Schiedsrichter natürlich richtig. Die „Neue Hamburger Zeitung“ zitiert am 16. August 1922 das DFB-Regelwerk: „Das Spiel ist abzubrechen, wenn sich während des Spiels die Zahl der Spieler einer Partei auf weniger als acht verringert. Der Spielabbruch und die Namen der ausgeschlossenen Spieler sind dem zuständigen Verband zu melden.“

Das zweite Endspiel des Jahres 1922 ist zu Ende, einen Deutschen Meister gibt es immer noch nicht.



Leipzig: Vor der Verlängerung versuchen die Nürnberger, sich frisch zu machen. Die Zuschauer sitzen und stehen unmittelbar hinter dem Tor.

Sicher nicht die Schuld von Peco Bauwens. Der „Kicker“-Redakteur Hans Stoll ordnet seine Leistung ein: „Dr. Bauwens war heute wieder einmal in keiner beneidenswerten Lage. Er ist ein Schiedsrichterphänomen, wie wir es in dieser Art selten sehen werden, und ich finde es daher nicht nötig, viel Worte über seine heutige Leistung zu verlieren. Man kann ihm nur in jeder Beziehung ein volles Kompliment machen.“

DAS NACHSPIEL

Und nun? Für Schiedsrichter Bauwens ist die Sachlage eindeutig. Gegenüber der „Leipziger Abendpost“ weist er darauf hin, dass nicht der Nürnberger Spielführer das Spiel beendet hat, was gerüchtweise verbreitet wurde, sondern dass er es abgebrochen hat, „als Nürnberg nur noch sieben Mann im Feld hatte“. Nach seiner Kenntnis der Satzungen und seiner festen Überzeugung sei der HSV Deutscher Meister 1922, da die Nürnberger ihre Dezimierung durch eigenes Verschulden verursacht hätten: „Daran wird auch der DFB nichts ändern.“

Bauwens sollte sich irren.

Doch zunächst erklärt der DFB-Spielausschuss am 19. August „den HSV als Sieger des Schlussspiels“, wie man damals offiziell das Finale nannte, und damit zum Deutschen Meister 1922. Pikant dabei: Das fünfköpfige Gremium besteht zu jener Zeit aus vier Norddeutschen –

Peco Bauwens – die Fußball-Karriere

* 24.12. 1886 in Köln † 17.11. 1963 in Köln

Bauwens, dessen eigentlicher Vorname Peter Joseph war, spielte für den Kölner FC 1899 (ein Länderspiel 1910 gegen Belgien). Eine viel größere Karriere machte er allerdings als Schiedsrichter und als Funktionär.

- 82 Länderspiele zwischen 1922 und 1943. Bei seinem letzten (Schweiz gegen Ungarn) am 16. Mai 1943 war er 56 Jahre alt.
- 5 Endspiele um die deutsche Meisterschaft
- Olympiafinale 1936 in Berlin (Italien – Österreich)
- 1926–1963 einer der beiden (später vier) FIFA-Vertreter im IFAB
- 1926–1945 Mitglied der Schiedsrichter-Kommission der FIFA, ab 1928 Vorsitzender
- 1932–1945 Mitglied im Exekutiv-Komitee der FIFA
- 1950–1962 DFB-Präsident

Auch ohne Titel sind sie auf der Meisterschale friedlich vereint: „1922 1. FC Nürnberg/HSV“.



zudem auch noch alles Hamburger! – und einem Süddeutschen.

Auch wenn sich viele Zeitgenossen dieser Entscheidung schon aus rein sportlichen Gründen anschließen, haben Bauwens und auch der Spielausschuss die Rechnung ohne die „Satzungsfüchse“ gemacht; zu ihnen gehört auch der Journalist Simon Rosenberger, einer der großen Regelexperten der damaligen Zeit (siehe auch: <https://nachspielzeiten.de/simon-rosenberger/>). Ab 1924 wird er Mitglied des neu gegründeten Bundesschiedsrichterausschusses sein.

Rosenberger vertritt die Meinung, dass Bauwens falsch gehandelt habe, als er das Spiel in der Pause zwischen der ersten und zweiten Verlängerung abbrach. Im „Kicker“ schreibt er am 28. August: „Der Schiedsrichter hatte das Zeichen zum Wiederbeginn zu geben und musste abwarten, ob beide Parteien die vorschriftmäßige Mindestanzahl von Spielern auf dem Felde haben.“ Bauwens habe ja nicht wissen können, ob zum Beispiel Popp als Statist und damit achter Nürnberger Spieler auf dem Spielfeld stehen würde. Dann wäre ein Spielabbruch nicht möglich gewesen.

Mit genau dieser Begründung legen die Nürnberger beim DFB-Bundesausschuss Einspruch ein. Und siehe da: Die Entscheidung des Spielausschusses wird Mitte September aufgehoben. Zudem soll der DFB-Bundestag im November beschließen, dass die Meisterschaft 1921/22 fortfällt.

Am 18. November treffen sich die Delegierten in Jena: Der HSV legt zur Untermauerung seines Anspruchs auf den Titel eine 20-seitige Denkschrift vor, die die Funktionäre offensichtlich überzeugt. Sie stimmen mit 53:35 Stimmen dafür, dem HSV doch die Meisterschaft zuzuerkennen. Im Namen des HSV-Vorstands erklärt Henry Barrelet allerdings kurz danach: „Der HSV erhebt keinen Anspruch auf die diesjährige deutsche Meisterschaft.“

Die Tageszeitung „Hamburger Correspondent“ beschreibt den Moment nach der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses leicht ironisierend so: „Wir

verzichten!“ rief der Vertreter der Hamburger in den Saal – und berauscht ob dieses schönen Effektes spendeten die geistigen Oberhäupter einer Sportbewegung Beifall.“

Die Gerüchte, nach denen der Süddeutsche Verband für den Fall des HSV-Titels mit dem Austritt aus dem DFB gedroht haben soll, konnten nie verifiziert werden. Genau so wenig, dass der DFB-Vorstand aus diesem Grund die Hamburger zum Verzicht gedrängt hat.

Wie auch immer – das Endspiel ohne Ende stiftete auch in den folgenden Jahren Verwirrung, sogar in Publikationen des DFB.

Im DFB-Jahrbuch 1925 heißt es im Kapitel „Die Geschichte der deutschen Meistervereine“ über den HSV lapidar: „Im Jahre 1922 und 1923 wurde die deutsche Meisterschaft gewonnen.“ Über den 1. FC Nürnberg: „Wieder gelangte der Club in den Endkampf um die deutsche Meisterschaft, aber die Mannschaft war nicht imstande, ... den starken HSV niederzuringen.“

25 Jahre später sind im Jubiläumsband „50 Jahre DFB“ in der Statistik-Rubrik beide Spiele aufgeführt. Darunter heißt es erstaunlicherweise: „Das Los entscheidet für den HSV, der aber verzichtet.“ Auf DFB.de findet man heute den korrekten Eintrag: „Kein Meister“ heißt es da neben den beiden Ergebnissen der Endspiele 1922.

Wobei: Die Original-Meisterschale des DFB, auf der alle Deutschen Meister eingraviert sind, weist noch eine weitere Variante auf: „1922 1. FC Nürnberg/HSV“.

DAS NACH-NACHSPIEL

15 Jahre später traf man sich wieder. Der HSV lud für den 28. August 1937 zu seinem 50. Geburtstag die Heroen von einst zu einem Wiedersehensspiel. „Am Rothenbaum wird man seine helle Freude an den 22 alten Knaben haben, die einst die ganze Fußballwelt kannte. Und Dr. Bauwens wird wieder pfeifen“, hieß es im „Hamburger Anzeiger“ in der Vorschau.

10.000 Zuschauer sahen das Spiel der Altmeister. Die Nürnberger hatten einige „Jüngere“ mitgebracht und siegten 5:0. Aber die „Hamburger Nachrichten“ trösteten die einheimischen Fans mit dem schönen Satz: „An Jahren und Pfunden hatte der HSV bestimmt das Übergewicht!“

Und merkten zur Leistung des inzwischen 50-jährigen Schiedsrichters an: „Dr. Bauwens leitete ganz wie damals, allerdings mit dem Unterschied, dass er diesmal neckischerweise seinen Ehrgeiz darin setzte, keinen einzigen Strafstoß [damals noch der Ausdruck für den Freistoß] zu pfeifen, obwohl ein paar Mal gewichtige Körper gewichtig aneinanderprallten.“

Das Spiel laufen lassen, soweit es geht, und es nur zu begleiten: Bauwens' Maxime, die er in den beiden dramatischen Endspielen ohne Ende nicht so recht durchsetzen konnte, findet heute wieder großen Anklang.

AUS DEN VERBÄNDEN

BREMEN



Erfolgreiches Schulprojekt in Bremerhaven

Im Kreis Bremerhaven haben die Ausschussmitglieder Siegfried Köneke und Bashkim Gashi ein Schulprojekt zur Gewinnung neuer Schiedsrichter erfolgreich umgesetzt. 15 Jugendliche wurden dabei ausgebildet. Julia Lewandowska, eins von zwei Mädchen, war die Lehrgangsbeste.

„Alle Teilnehmenden haben die Prüfung bestanden. Leider waren erneut nur wenige Anmeldungen aus den Vereinen gekommen. Um es deutlich zu sagen: Wenn wir das Schulprojekt nicht gehabt hätten, wären gerade einmal drei oder vier Anmeldungen aus den Vereinen vorhanden gewesen“, sagte Obmann Dominique Ofcarek.

Es bleibe nun zu hoffen, dass die Jungschiedsrichter die volle Unterstützung der Vereine bekämen und nicht schon nach kurzer Zeit durch das Verhalten übermotivierter Trainer und Eltern die Pfeife wieder weglegen würden.

TEXT Bremer FV

THÜRINGEN



Auch mit 80 Jahren noch gefragt

In seinem Heimatort Meiningen feierte Günter Supp seinen 80. Geburtstag. Obwohl die Feier coronabedingt nur im kleinen Kreis stattfand, hatten sich einige Gratulanten eingefunden. Supp ist ehemaliger Schiedsrichter der Oberliga (höchste Spielklasse der DDR) und war nach Beendigung seiner aktiven Laufbahn von 1990 bis 2000 Obmann des Thüringer Fußballverbandes sowie von 1999 bis 2004 Obmann des Nordostdeutschen Fußballverbandes. Von 1999 bis 2005 war er Mitglied des DFB-Schiedsrichterausschusses.

Der Rat des Jubilars, der sich durch tägliches Training fit hält, ist auch heute noch gefragt. Im Landesverband gibt er seine Erfahrungen als Coach und Beobachter immer noch regelmäßig weiter.

TEXT Karsten Krause
Hartmut Gerlach

BAYERN



Bezirk Schwaben: klare Wahlergebnisse

In den schwäbischen Kreisen Allgäu, Augsburg und Donau sowie im Bezirk Schwaben wurden die Weichen für die Zukunft gestellt: Kevin Mitchell (Kreis Allgäu), Jürgen Roth (Kreis Augsburg) und Tobias Heuberger (Kreis Donau) wurden jeweils einstimmig zum Kreis-Schiedsrichterobmann gewählt und gelten nun als Vorschlag für die Kreistage, auf denen die Delegierten die Wahl bestätigen können. Im Anschluss wurde Thomas Färber (Augsburg) einstimmig zum Bezirks-Schiedsrichterobmann gewählt. Auch seine Wahl gilt als Vorschlag zur Bestätigung für den anstehenden schwäbischen Bezirkstag. Ihm zur Seite werden Paul Birkmeir (Einteilung), Jan-Erik Wild (Beobachtungswesen), Helmut Urban (Lehrwesen) und Sarah Hofmann (Kommunikation) stehen.

TEXT BFV

SCHLESWIG-HOLSTEIN



Fynn Kohn ist „Schiedsrichter des Jahres“

Er hat sich Meriten als Schiedsrichter-Assistent in der 2. Bundesliga erworben, erledigt seinen Job pflichtbewusst und verantwortungsvoll und gilt als Vorbild für die Unparteiischen in Schleswig-Holstein. Aus diesen Gründen wurde der 33-jährige Fynn Kohn als „Schiedsrichter des Jahres 2021“ ausgezeichnet.

Bekannt gegeben wurde die Ehrung Ende März mittels eines Videos, das der Schleswig-Holsteinische Fußballverband auf YouTube veröffentlichte. Auf den Plätzen zwei und drei folgten Mirka Derlin sowie Alexander Roppelt.

TEXT David Bittner



1_Fynn Kohn ist Schleswig-Holsteins „Schiedsrichter des Jahres 2021“.

2_Zum 80. Geburtstag erhielt Günter Supp die Ehrenplakette, also die höchste Auszeichnung des Thüringer Fußball-Verbandes.

3_Die neuen Unparteiischen in Bremerhaven zusammen mit ihren Ausbildern.

DIE NÄCHSTEN THEMEN

Die Ausgabe 4/2022 erscheint am 29. Juni 2022.

REGELWERK

NEUE REGELN FÜR DIE REFEREES



Der 1. Juli ist der Stichtag für die Einführung von Regeländerungen. Wenn die nächste Ausgabe erscheint, werden wir also wissen, auf welche Neuerungen sich die Schiedsrichter in allen Spielklassen einstellen müssen. Diese Regeländerungen werden wir in gewohnter Weise in der Schiedsrichter-Zeitung abdrucken. DFB-Lehrwart Lutz Wagner wird die Texte entsprechend erläutern.

PSYCHOLOGIE

KOMMUNIKATION HAT AUCH IHRE GRENZEN



Eine gelungene Kommunikation gilt Erfolgsfaktor für eine souveräne Spielleitung – viele Schiedsrichter beschreiben sich auch als kommunikativen Typ. Doch viel Kommunikation hilft nicht immer – manchmal dreht man sich dabei auch im Kreis. Wer als Unparteiischer aber psychologische Grundprinzipien kennt, kann zielgerichteter und effektiver kommunizieren.

IN EIGENER SACHE

Wir trauern um unseren Kollegen Thomas Dohren, der im Alter von 63 Jahren gestorben ist. In mehr als drei Jahrzehnten beim Deutschen Fußball-Bund hat er neben seiner langjährigen Tätigkeit im Medien-Team der Nationalmannschaft die Entwicklung der verbandseigenen Publikationen nachhaltig vorangetrieben und seit vielen Jahren auch die DFB-Schiedsrichter-Zeitung redaktionell betreut.



Mit seinen Ideen, seinem Einsatz, seinem Blick fürs Detail, seiner Leidenschaft, seiner Liebe zum Fußball, seiner enormen Identifikation mit dem DFB, der für ihn weit mehr als „nur“ ein Arbeitgeber war, war er uns in vielerlei Hinsicht ein Vorbild. Thomas Dohren war ein besonderer, wunderbarer Mensch. Seine Zugewandtheit und Warmherzigkeit werden uns sehr fehlen.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund
DFB-Campus
Kennedyallee 274
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Michael Herz

KOORDINATION/KONZEPTION

David Bittner

KONZEPTIONELLE BERATUNG

Lutz Lüttig

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Norbert Bause, Alex Feuerherdt, David Hennig, Christopher Musick, Hilko Paulsen, Bernd Peters, Alexander Pott, David Schmidt, Christoph Schröder, Andreas Schröter, Lutz Wagner, Rainer Werthmann

BILDNACHWEIS

Getty images, imago, picture alliance, Alexander Pott, RTL, Martin Sapel, Ullsteinbild, Lutz Wagner

LAYOUT, TECHNISCHE GESAMTHERSTELLUNG, VERTRIEB UND ANZEIGEN-VERWALTUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

ABONNENTEN-BETREUUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn
abo-srz@bonifatius.de

Die Schiedsrichter-Zeitung des DFB erscheint zweimonatlich. Die Bezugsgebühren für ein Abonnement betragen jährlich 15 Euro einschließlich Zustellgebühr. Kündigungen des Abonnements sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums mitzuteilen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.



Dieses Druck-Erzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

www.blauer-engel.de/uz195



ABO

bequem per E-Mail: abo-srz@bonifatius.de
oder online unter: dfb.de/srz

FÜR ALLE





Das Örtliche

PARTNER DFB-SCHIEDSRICHTER*INNEN

Ohne Schiris fehlt uns was.

Ob im Profi- oder im Amateur-
fußball – für uns ist jeder Schiri
erstklassig. Danke für Euren
Einsatz!

Das Örtliche

Ohne Ö fehlt Dir was